

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 9. Oktober 1981

Nr. 196 (4074)

Preis 2 Kopeken

Thema des Tages

Hohe Leistungen anstreben

Die Werktätigenkollektive unseres Landes sind auf viele gute Traditionen stolz. Eine davon — der Heimat zu allen denkwürdigen Daten in ihrer Geschichte mit Aktivität aufzuwachen. Gegenwärtig stehen sie im Aufgebot zu Ehren des 40. Jahrestages der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Truppen bei Moskau: Die Initiative der Industriekollektive der Hauptstadt unserer Heimat, am 5. Dezember einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen, hat in allen Produktionskollektiven unseres Landes gezündet.

Aktiven Anteil an seiner Vorbereitung nehmen auch die Werktätigen Kasachstans. Immer neue Brigaden, Schichten und Betriebsbelegschaften erklären sich bereit, am Tag des Subbotniks mit eingesparten Rohstoffen und Energie zu arbeiten, Hochleistungen in der Steigerung der Effektivität und Qualität der Produktion zu erzielen.

In ganz Kasachstan werden heute die sozialistischen Verpflichtungen des Bahnbetriebswerks Uralisk für den Tag des kommunistischen Subbotniks propagiert. Das Kollektiv ist mehrfacher Sieger im Unionswettbewerb der Betriebe der Branche, hat seine Planaufgaben für das zehnte Planjahr fünf in vierzehnhalb Jahren erfüllt und sich somit einen guten Start ins elfte verschafft. Heute wirkt es bereits für November 1981, wobei viele Brigaden des Betriebs schon im Jahre 1982 stehen. Die Eisenbahner verpflichteten sich, am 5. Dezember Arbeiten für 42.000 Rubel auszuführen und ihre Tagessolls beträchtlich zu überbieten.

Das gesteckte Ziel ist real. Im Betrieb gibt es alle Möglichkeiten, um den ehrenvollen Aufgaben gerecht zu werden. Natürlich läßt sich das nicht auf Anhieb tun, sich dessen bewußt, arbeiten die Eisenbahner heute schon fleißig darauf hin. Die hohen sozialistischen Verpflichtungen werden nochmals überprüft, innere Reserven ausfindig gemacht. Bemerkenswert dabei ist, daß sich alle Brigaden des Betriebs vorgenommen haben, mit eingespartem Treibstoff und Kraftstrom zu arbeiten.

Ein konkretes Programm für den Tag des kommunistischen Subbotniks ist auch im Werk „Aktjubselmasch“ erarbeitet worden. Die Brigaden dieses Betriebs sind dem Abschluß ihres Jahresprogramms ganz nahe; am 7. November wollen sie die Erfüllung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für das erste Jahr des neuen Planjahrhunderts melden. Auf dem Konto der Kollektive um J. Ratschko, I. Belessy, A. Saposkow und N. Emmrich stehen überplanmäßig produzierte Erzeugnisse für viele Tausende Rubel.

Im Werk „Aktjubselmasch“ wird viel Wert auf die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse gelegt. Allein im vorigen Jahr hatten die Brigaden des Betriebs vier neue Erzeugnisarten zur Attestierung mit dem staatlichen Gütezeichen vorgelegt. In den vergangenen neun Monaten dieses Jahres ist das Ehrenlieferscheit fünf Erzeugnisarten verliehen worden. Bis Jahresende wollen die Maschinenbauer noch zwei Erzeugnisarten mit dem Gütezeichen attestieren. Ermöglicht wurde dies durch die Einmütigkeit der kommunistischen Subbotniks den Ausstoß hochwertiger Erzeugnisse zu steigern und dadurch 12.000 Rubel zu buchen.

„Am 5. Dezember — höchste Produktionseffektivität!“ — so lautet die Devise des sozialistischen Wettbewerbs im Baurüst-„Wostokchinstroil“ zu Ust-Kamenogorsk. In allen Montage- und Bauverwaltungen rüstet man zum Tag des Arbeitseffektivität. Die Bauarbeiterbrigaden haben sich vorgenommen, am 5. Dezember ihre Tagessolls bedeutend zu überbieten und Arbeiten für 46.000 Rubel auszuführen.

Tonangebend im Wettbewerb der Traktorkollektive ist heute die Montagebrigade von N. Kusmin, die bereits für Februar 1982 arbeitet. Die Kusmin-Leute waren mehrmals Sieger des Republikwettbewerbs der Bauarbeiterkollektive, führen den ehrenvollen Titel „Kollektiv kommunistischer Arbeit“, sind für alle ein gutes Vorbild.

Hohe Ziele haben sich für den Tag des kommunistischen Subbotniks auch die Brigaden des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks gesteckt. Die Kollektive von A. Trotschin, B. Gisolow und R. Waal wollen am 5. Dezember ihre Normen zu 145 Prozent erfüllen. Eine Gewähr dafür bildet das wachsende Arbeitstempo in den Kollektiven, das auf die sachkundige organisatorische Arbeit, die Einführung progressiver Produktionsverfahren zurückzuführen ist. Die benannten Brigaden sind bereits mehrere Monate im den ehrenvollen Titel „Kollektiv hoher Produktionskultur“. Der Wettbewerb zeitigt gute Ergebnisse: Die Brigaden produzieren bereits für 1982.

Die Liste der Betriebe und Arbeitskollektive, die sich für den Tag des kommunistischen Subbotniks die Aufgaben gestellt haben und sie in Ehren zu erfüllen gedenken, könnte fortgesetzt werden. Und in jedem konkreten Fall: Steigerung der Arbeitsintensität ist das Resultat tiefgründiger Suche nach inneren Produktionsreserven, guter Organisationsarbeit an jedem Abschnitt. Daraus ergeben sich die Voraussetzungen für die Einlösung der hohen Verpflichtungen.



Gebot der Landarbeiter: Vorfristige Erfüllung des Jahresprogramms



ARKALYK. Im Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Produktionsprogramms für das erste Jahr des elften Planjahrhunderts haben die Bauarbeiter der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 1501 ihren Neunmonatsplan erfolgreich bewältigt. Führend im Wettbewerb ist die Brigade W. Dorodnew, die ihren Plan zu 136 Prozent erfüllt hat. Auch die Mauerer- und Montagebrigade W. Kasjanenko wartet mit guten Leistungen auf.

URALSK. Die Fahrer der Betriebe der Uralisk Kraftverkehrsverwaltung unterstützen den Aufruf der Delegierten des XXVI. Parteitag der KPDSU über die vorfristige Erfüllung des elften Fünfjahresplans.

Einer der ersten, der über die Erfüllung des Jahresprogramms meldete, ist der Fahrer Kurmankusha Samarchanow, Fahrer aus der Autokolonne Nr. 2555, Staatspreisträger der Kasachischen SSR. Statt der geplanten 1.900 Tonnen hat er mehr als 2.000 Tonnen Güter befördert. Kurmankusha Samarchanow will den elften Fünfjahrplan in drei Jahren meistern.

KOKTSCHEW. In der Bau- und Montageverwaltung Nr. 5, Traktorkollektiv „Koktschetawstroil“, haben sich sechs von elf Brigaden verpflichtet, den Jahresplan zum 64. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen. Mit dieser Aufgabe wird das Kollektiv fertig. Der Umfang der Auftragsarbeiten vor neun Monaten wurde von der Verwaltung zu 105 Prozent erfüllt.

Ständig hohe Kennziffern erzielt auch die Brigade des Verdienten Bauarbeiters der Kasachischen SSR P. Wassilenco. Dieses Kollektiv will sein Jahresprogramm zum 7. November und den Fünfjahrplan in vier-einhalb Jahren bewältigen.

SEMPALATINSK. Das Kollektiv der Butterfabrik Urdshar hat den Neunmonatsplan in der Buttererzeugung mit zehn Tagen Vorsprung erfüllt. Bereits am 20. September waren 372 Dezitonnen hochwertige Butter hergestellt. Dazu haben die Arbeiter J. Grams, M. Bauer und L. Fedulowa einen gewichtigen Beitrag geleistet.

Die Buttermacher haben sich verpflichtet, das Jahresprogramm zum 5. Dezember zu meistern.



Die Ackerbauern des Sowchos „Sandyktawski“, Gebiet Zelinograd, haben ihren Plan für das laufende Jahr im Verkauf von Getreide an den Staat erfolgreich erfüllt. Gegenwärtig wird die Herbstfurche auf Hochlouren gezogen, um eine gute Grundlage für die Ernte im nächsten Jahr zu schaffen. In der Arbeit werden die neuesten Methoden der Bodenbearbeitung angewandt, alle Vorgänge werden in strengen agrotechnischen Fristen absolviert. Mehr als 10.000 Hektar Herbststurz sind bereits geschafft. Spitzenleistungen erzielen dabei Peter Baal, Woldemar Löbsak und Jakob Kinn (im Bild, v. l. n. r.), die ihre Tagessolls wesentlich überbieten.

Foto: Jürgen Osterle

Reserven gibt es überall

Die angespannte Erntezeit ist zu Ende. Alle Landwirtschaftsbetriebe im Kasachstan Neuland haben diese verantwortungsvolle Kampagne erfolgreich absolviert, nun gilt die Aufmerksamkeit der Mechanisatoren der Überholung der Technik und ihrer Vorbereitung auf die Frühjahrsausaat 82. Wie diese Kampagne im Rayon Jessil, Gebiet Turgai, läuft, berichtet unser ehrenamtlicher Korrespondent Leo BILL.

Die Reparaturwerkstatt Krasnojew ist eine der größten im Gebiet Turgai. Hier werden jedes Jahr bis 3.000 Kraftwagen und 700 Traktorenmotoren überholt. Jedes Jahr überbieten die Reparaturarbeiter des Betriebs ihre Staatsaufgaben und erzielen immer neue Erfolge in der Steigerung der Produktionseffektivität und in der Verbesserung der Qualität der Arbeiten. So hat sich das Kollektiv des Betriebs für dieses Jahr geplant, 2.950 Kraftwagen und 650 Traktorenmotoren zu überholen und dazu noch Ersatzteile für die landwirtschaftliche Technik im Werte von 190.000 Rubel zu liefern. Viele Brigaden wollen ihre Jahresprogramme bis zum 7. November realisieren.

Wie man sieht, sind die Aufgaben der Reparaturwerker ziemlich angespannt. Doch schon heute kann man mit Zuversicht sagen: Sie werden realisiert werden.

Dieser Tage besuchte ich die wichtigsten Abschnitte der Reparaturwerkstatt: Die Abteilung für Wiederherstellung von Ersatzteilen und die Montagehalle. Heute sind die Kollektive dieser Abschnitte führend im sozialistischen Wettbewerb der Betriebskollektive, der mit jedem Tag immer breiter um sich greift.

„Die hohen Leistungen unserer Spitzenarbeiter fußen vor allem auf der sachkundigen Arbeitsorganisation“, erzählte Johann Rudi, Direktor der Reparaturwerkstatt. „Sehr wichtig ist es, in den ersten Herbsttagen, wenn aus allen Kolchos und Sowchoses die Technik einzutreffen beginnt, das Tempo nicht herabzusetzen.“ Dazu gibt es in der Werkstatt alle Möglichkeiten. In den Brigaden lernte ich viele Meister ihres Fachs kennen, die versicherten: Noch nicht alle Reserven sind ausgeschöpft, das Ar-

Bereits heute sind auf dem Konto der Reparaturarbeiter 10.000 eingesparte Rubel — alles dank dem wirtschaftlichen Verbrauch von Kraftstrom und Rohstoffen. Und wenn man in Betracht zieht, daß bis Jahresabschluss noch drei Monate geblieben sind, lassen sich die Erfolge des Betriebskollektivs schon einschätzen. Gegenwärtig sind die sozialistischen Verpflichtungen für das erste Jahr des neuen Planjahrhunderts zu 90 Prozent erfüllt. In wenigen Wochen wird es heißen: Programm realisiert.

Reisernte kurz vor Abschluß

Die Ackerbauern des Gebiets Kysyl-Orda sind bestrebt, möglichst mehr zum Gesamtertrag an Kasachstan Getreide zu leisten. Heute, wo auf den Schlägen der Kolchos und Sowchoses die Reisernte weiterläuft, wird alles Mögliche getan, um das Silberkorn in kurzen Fristen und ohne Verluste in den Speichern der Heimat einzulagern und eine gute Grundlage für die Reisernte 82 zu schaffen. Immer breiter entfaltet sich im Gebiet der sozialistische Wettbewerb um die Erreichung besserer Ergebnisse. Auf den Feldern der Brigade S. Makunow aus dem Engels-

Sowchos, Rayons Kasalinsk, erntet man bis 70 Dezitonnen Reis je Hektar. Hier überbieten viele Kombiführer ihre Tagessolls um 50 und mehr Prozent. Der Engels-Sowchos führt sicher in der Reisernte.

Die komplizierten Witterungsbedingungen machen den Ackerbauern viel zu schaffen, doch das Tempo der Feldarbeiten wächst mit jedem Tag. Die besten Resultate in der Mahd und im Drusch erzielt man im Rayon Tschilli. Hier sind 90 Prozent der Reisfelder abgemäht, über 60 Prozent der Schwaden sind gedroschen. Sieger im sozialistischen Wettbe-

Der Winter ist ein strenger Mann

Für die Viehzüchterkollektive Kasachstans beginnt nun die verantwortungsvollste Periode: In allen Agrarbetrieben wird das Vieh zur Stallhaltung überführt. Auf Hochlouren läuft die Vorbereitung der Farmen für die Viehwinterung.

Die Viehherde unseres Sowchos zählt 1800 Tiere, davon sind 1.200 Melkkühe. Vor einigen Tagen haben wir mit der Überführung der Rinder und Kühe zur Stallhaltung begonnen. Auf diesem Abschnitt sind momentan alle Kräfte unserer Farmarbeiterkollektive konzentriert. Vom erfolgreichen Ablauf dieser Kampagne hängt vieles ab, darunter auch die Erfüllung der Staatsaufgaben in der Fleisch- und Milchlieferung.

Unser Sowchos spezialisiert sich vorwiegend auf die Milchproduktion. Jedes Jahr werden auf unsere Farmen neue Aufgaben aufgeschlüsselt, die erfolgreich erfüllt werden. Auch in diesem Jahr denken wir, den hohen Forderungen nachzukommen. So haben wir gegenwärtig 13.900 Dezitonnen Milch an die Erfassungsstellen geliefert. Die Erfüllung des Plans ist demnach die Sache nur noch weniger Tage. Unsere Melkerinnen sind dem Abschluß ihrer erhöhten Verpflichtungen ebenfalls ganz nahe. Klawdia Korolowa, Parfina Röhrlich, Anna Filjowa, Elisabeth

Weinberg und Jekaterina Gurina haben bereits bis 2.500 Kilo Milch von jeder Kuh erhalten. Kurzum, es gibt alle Möglichkeiten, die übernommenen Verpflichtungen in Ehren einzulösen.

Natürlich spielt dabei die gute Futterbasis eine große Rolle. Bereits im Mai haben wir mit der Schaffung eines anderthalbjährigen Futtermittels für alle Farmen begonnen. Im Sowchos wurden sechs Heuentebrigaden gegründet, die das Futter im Komplex bearbeiteten und es zu den Farmen transportierten. Aus den Erfahrungen der vorigen Jahre wissen wir gut: Das Futter muß sofort im Sommer, nach der Mahd zu den Farmen gebracht sein, um es nachher technologiegemäß zur Verfütterung an Ort und Stelle vorzubereiten. In diesem Sommer waren vier unserer Brigaden mit der Vorbereitung des Futters beschäftigt: Wir gaben dem Heu Vitamine zu, stillerten es, bereiteten Vitaminmehl. Alle diese Vorgänge wurden in den Farmen mit eigenen Kräften durchgeführt. Weitere fünf Brigaden beschäf-

tigten sich mit der Vorbereitung der Farmen zur Viehwinterung. Man überprüfte streng alle Abschnitte, kontrollierte die Technik und Mechanismen in den Farmen, montierte neue Ausrüstungen. Und so tun wir es jeden Sommer. Natürlich erfordert das viel Kräfte, dafür haben wir aber keine Hektik im Herbst, wo schon die ersten Fröste kommen und das Vieh dringend in die Ställe muß.

Zu der diesjährigen Viehwinterung haben wir uns sachkundig und gut vorbereitet. Dieser Tage weilte in unserem Sowchos die Rayonkommission und schätzte die Bereitschaft unserer Farmen mit „ausgezeichnet“ ein. Zu den Farmen sind 10.000 Tonnen Weiksilage und 300 Tonnen Vitammehl gebracht. In vier Abschnitten sind die alten Mechanismen gegen neue, leistungsstärkere ausgetauscht. Viel Aufmerksamkeit haben wir auch der Komplettierung der Brigaden geschenkt. Die Vorbereitung zur strengen Prüfung — der Viehwinterung — ist somit erfolgreich abgeschlossen.

Valentin KIAN, Chefzoochotechniker im Sowchos „Wobchod“

Gebiet Koktschetaw

Meister der Ernte

Woldemar Helwer, der junge Mechanisator aus dem Sowchos „Ubaganski“, ist weit außerhalb des Rayons Karassu bekannt. Alljährlich nimmt er an der Getreideernte teil und erzielt stets Höchstleistungen. Es genügt zu sagen, daß Woldemar bei der Ernte mit seiner Kombi „Niwa“ 17.335 Dezitonnen Korn gedroschen und nur wenigen im Gebiet Kustanal den Vortritt ge-

lassen hat, darunter seinem namhaften Landsmann Peter Wolf. In diesem Jahr hat Woldemar Helwer den Titel „Meister der Ernte“ bestätigt. Täglich erscheinen auf der Leistungstafel gegenüber seinem Namen die Zahlen 200 und mehr Prozent.

Sergej OBOLENSKI
Gebiet Kustanal

Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR
Billig und bequem

Wenn die Einwohner des Dorfes Swjatoschizy — der Zentralsiedlung des Kolchos „Geroi Truda“ — sagen: „Die Häuser schießen wie die Pilze aus dem Boden“, so ist das gar nicht sehr übertrieben. In einem Monat ist hier eine Straße entstanden.

Die Wohnhäuser werden aus dem Baumaterial errichtet, das dreimal billiger als Ziegel ist — aus Grobporobeton, der aus leichtem Kerasmitte erzeugt wird. In solch einem Haus ist es immer trocken. Man braucht zur Heizung weniger Brennstoff als in einem gewöhnlichen Wohnhaus.

Eine vorteilhafte Technologie der Erzeugung von Grobporobeton wurde von den Wissenschaftlern der Belorussischen Polytechnischen Hochschule entwickelt. Sie bauten eine leistungsstarke Mischanlage mit einer Rüttelrinne, eine billige Schalung und erarbeiteten die Filetechnologie im Bauwesen, die es mit wenig Arbeitern auszukommen ermöglicht. In einer Schicht errichtet die Brigade die Mauern eines Landhauses, wo man einen Tag später mit Putzarbeiten beginnt.

Die Filetechnologie löste bei den Bauarbeitern der Urals, der Ukraine und anderer Zonen unseres Landes großes Interesse aus.

Usbekische SSR
Murgängen vorgebeugt

Die alte Stadt Kitab im Süden Usbekistans ist gegenwärtig vor Gebirgshochfluten geschützt. In der Schlucht Schurapsai hat der ein Kilometer langer Schüttwall seine 60-Meter-Höhe erreicht. Nun können der Stadt keine Naturkatastrophen etwas antun.

Die in Betrieb genommene hydrotechnische Anlage war der letzte Abschnitt des großen Antimurmsystems im Südwesten Pamirs. Sie hat Dutzende Städte und Dörfer des Gebiets Kaschkadaria, sowie Obst- und Weinplantagen unter Schutz genommen.

Die Dämme, die die Gebirgsschluchten abgesperrt haben, werden einen weiteren Dienst erweisen. Sie bildeten eigenartige Wasserbecken — Murgängen, die über 50 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen können. Das verspricht einen beträchtlichen Zuwachs der Wasserressourcen einer Zone, in der es vorläufig mehr unbewässerte als bewässerte Ländereien gibt.

Das System der Antimuranlagen wurde gemäß dem Komplexprogramm der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Gebirgsschichten Usbekistans geschaffen. Nach diesem Programm werden auch Murschutzanlagen in den Ausläufern des Pamirs und des Tienschans gebaut.

Kirgisische SSR
Salzböden fruchtbar

Die Agrotechniker der Republik verwandeln die Salzwädes des Zentraltienschans in fruchtbares Land. Die Arbeiter der Gebietsver-

Kommunikationen; die Zahl der Pumpanlagen und anderer kostspieliger Einrichtungen ging zurück. Alljährlich werden Tausende Kubikmeter Wasser und Elektroenergie gespart.

Nach Berechnungen von Ökonomen wird die Beseitigung dieser und anderer Ausgaben dem Kolchos über 70.000 Rubel in einem Jahr sparen helfen. Außerdem, wenn das Wasser durch die Filter und Klärbecken fließt, wird ihm Mineraleintrag beigefügt, damit die Saaten bei der Bewässerung gleichzeitig gedüngt werden.

Sachliches Herangehen

GURJEW. Erfolgreich arbeitet im ersten Jahr des elften Planjahrhunderts das Kollektiv des Makater Lokomotivbetriebswerks, das momentan mit der Beförderung des Getreides der Ernte 81 beschäftigt ist. Gemäß den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs für das

zweite Quartal wurde dem Gurjewer Eisenbahner der Westkasachstan Eisenbahn der dritte Platz verliehen.

Der Erfolg begleitete dieses Kollektiv auch im dritten Quartal. Es meldete am 20. September die Erfüllung des Plans für das dritte Vierteljahr. Der Erfolg ist der hochproduktiven Arbeit der Eisenbahner zu verdanken. (KasTAG)

Ukrainische SSR

Roboter am Hochofen

An einem Hochofen des Petrowski-Werks in Dnepropetrowsk steht nun ein Roboter am Arbeitsplatz des Hochofenmanns.

Der automatische Manipulator wird vom Schaltpult aus gesteuert und führt mehrere Arbeitsgänge aus. Dadurch wurden sechs Personen, die vorher unmittelbar in der Nähe des Schmelzofens gearbeitet hatten, freigesetzt und an andere Abschnitte übergeführt.

Die Konstrukteure entwickeln zur Zeit eine Reihe von Manipulatoren, die die Hüttenwerker von der schweren Arbeit an Hoch- sowie Siemens-Martin-Ofen befreien müssen. Man will hier alle Arbeitsgänge an den Abstichkanälen und Schlackenöffnungen den Robotern übertragen.

Turkmenische SSR
Das ganze Dorf macht mit

Von den ersten Tagen der Baumwollerte an führen im sozialistischen Wettbewerb die Ackerbauern des Swerdlow-Kolchos, Rayon Serach.

Obwohl sich die Kolchosbauern an kein schwierigeres Jahr erinnern können, sind die Felder voll aufgeplant. Baumwollfrüchte. Die Ernte ist ein Anliegen aller Kolchosbauern. Ebenso wie bei dem Unwetter im Mai, als alle, die Traktoren führen konnten, den Mechanisatoren halfen, ist auch jetzt groß und klein auf dem Feld. Hausfrauen, Rentner und Schüler — alle leisten einen ihrer Kraft angemessenen Beitrag. Täglich sind 600 Personen bei der Ernte im Einsatz.

Die erfahrenen Baumwollfrückerinnen O. Seidowa, E. Tadschimowa, A. Altyewa und andere liefern täglich 100 bis 110 Kilogramm Baumwolle. Diese Meisterinnen pflücken die Baumwollkapseln von zwei Reihen zugleich.

Den größten Teil der Ernte sollen Maschinen bergen. Jeder Fahrer sitzt vier Stunden am Steuer der Baumwollvollerntemaschine. Dann löst ihn ein anderer ab. Das sichert einen rationalen Kräfteeinsatz und ein hohes Arbeitstempo.

Estnische SSR
Bautempo läßt nicht nach

Das hohe Tempo des Wohnungsbaus in Estland bleibt wie überall in der UdSSR auf dem bisherigen Stand.

Schon im vergangenen Fünfjahrplanzeitraum (1976—1980) überstieg der Umfang des Wohnungsbaus den Stand aller vorherigen Fünfjahrpläne. Gebaut wurden 66.000 Wohnungen, wodurch jeder fünfte Einwohner der Republik seine Wohnverhältnisse verbessern konnte.

Besonderes Augenmerk wird auf die Verbesserung des Komfortes gelegt. Auf jeden Einwohner kommen derzeit 14—16 Quadratmeter Wohnfläche.

In Tallinn wird auf dem höchsten Küstenplateau der bisher größte Wohnkomplex der Republik — Lasnamäe — gebaut, in dem gegen Ende dieses Jahrhunderts die Hälfte der jetzigen Bevölkerung der estnischen Hauptstadt — 200.000 Menschen — leben werden.

Stafette

...der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, muß den Kommunismus studieren.

W. J. Schmidt (Kau)

„Mir gefallen solche Menschen“

„Ich bin Stammaarbeiter“, sagt Woldemar Miller, „mein Vater war Bergarbeiter, meine zwei Brüder sind ebenfalls Arbeiter. Mir gefallen solche Menschen, mir gefällt meine Arbeit, und ich wünsche mir nichts anderes.“

In die Gleiserei des Werkes für die Reparatur von Gruppenausrüstungen („RGsChO“) war ich vor der Schicht gekommen und hatte einen modisch gekleideten jungen Mann gefragt, ob er mich mit Woldemar Miller bekannt machen könnte — ich hatte angenommen, der Mann sei ein Ingenieur oder sonst jemand von der Betriebsleitung. Nicht nur der Anzug hatte mich irreführt, das besagte heutzutage wenig, Woldemar — er war es selbst — hielt eine Zeichnung in der Hand und besprach sie ausführlich mit einigen Arbeitern, die um ihn herumstanden. Er machte auf mich sofort den Eindruck eines energischen willensstarken Menschen...

„Na, und die eifrigste Klasse Abendschule — ist das nichts? antwortete mir Woldemar, als ich in unserem anschließenden Gespräch die Meinung äußerte, das Lesen und Erläutern von Zeichnungen gehöre doch wohl zur Kompetenz eines Meisters oder Ingenieurs. „Ist das nicht genug, um sich in den Zeichnungen zurechtzufinden, die der Ingenieur angefertigt hat? Kann man das nicht von einer „intelligenten Arbeiter“ erwarten?“

Mir gefiel das offene, lebhaftes Wesen dieses Burschen, der sich sichtlich bemühte, mir meine Aufgabe zu erleichtern und alle Fragen möglichst ausführlich zu beantworten. „Ich will durchaus nicht gesagt haben“, fuhr er fort, „daß Mittelschulbildung für alle Berufe erhalten kann, sie schafft aber die Vorbildungen dazu. Andererseits ist zum Beispiel die Ausbildung in technischem Zeichnen, wie sie an der Mittelschule erhalten, völlig unzureichend, um sich in den Zeichnungen von Maschinen und Maschinenteilen zurechtzufinden. Das habe ich erst gelernt, als ich in einer Bauorganisation arbeitete.“

„Waren Sie Brigadier?“ „Nein, ich war und bin Arbeiter, werde es wohl auch immer sein, denn mir jucken die Hände nach richtiger Arbeit, wenn Sie so wollen, nach Arbeit unmittelbar in der Produktion.“

„Hatten Sie es nötig, sich mit Zeichnungen zu befassen?“ „Eigentlich nicht, aber wenn ein Arbeiter komplizierte Darstellungen versteht, kann der Brigadier oder ein anderer Leiter sich ganz und gar auf ihn verlassen.“

verlassen. Dann ist er eben ein „moderner Arbeiter“, der den Anforderungen unserer Zeit entspricht.“

Woldemar Miller hat seinen Lebenslauf gut begonnen. Vortrefflich bestand er die erste große Prüfung — den Dienst in der Sowjetarmee. Erhielt für ausgezeichnete Leistungen einen Sonderurlaub, bei der Armee wurde er 1972 als Kandidat der Partei aufgenommen. Nach der Heimkehr war Woldemar mehrere Jahre als Bauarbeiter tätig, ehe er zur Gleiserei wechselte.

„Sind die Löhne hier höher?“ „Wohl kaum. Ein Arbeiter, der seinen Beruf liebt, kann überall gut verdienen. Hier ist mein älterer Bruder Viktor als Kermacher beschäftigt. Er war es, der mich hierher „lockte“, mich im Formerberuf ausbildete. Hier ist die Arbeit interessanter, vielseitiger. Unser Abschnitt gießt die verschiedensten Einzelstücke für Grubenmaschinen — von den kleinsten, die ein paar hundert Gramm wiegen, bis zu solchen Brocken wie den Stützpfählen für die schweren Abbaukombines. Es gibt Hunderte von Erzeugnissen, aber die stellen wir nicht serienweise, sondern je nach Anforderung her. Jeden Tag sind andere Gußformen anzufertigen. Da hat man ständig Abwechslung.“

Ich beobachtete Woldemar nach Schichtbeginn. Die Arbeit der Former ist körperlich anstrengend — denn Formsand bleibt eben Sand und muß in die Form geschaufelt werden. Nun begrüßte ich Woldemars Wort „mir jucken die Hände nach richtiger Arbeit!“ erst ganz. Die Schaufel ist blankgewetzt und hat scheinbar kein Gewicht in Woldemars Fäusten. Zuweilen sieht es aus, als ob er zu seinem Vergnügen buddelte wie ein Junge im Sandkasten. Dann legt er die Schaufel beiseite, holt eine winzige, ebenfalls blanke Kelle hervor. Er glättet und streicht an der Form, tut schließlich auch die Kelle beiseite und gibt der Sache den letzten Schliff mit der bloßen Hand. Diese Arbeit erfordert Genauigkeit und einen sicheren Griff. Es kommt vor, daß eine ungeschickte Bewegung das Ergebnis mehrerer Arbeitsstunden zunichte macht, und dann heißt es, wieder ganz von vorn anzufangen.

„Wir Former“, erklärt Woldemar, ohne seine Arbeit zu unterbrechen, „sind ein Glied in der Kette Formsandbereiter-Former-Gießer. Alle gehen wir voneinander ab. Macht jemand eine schlechte Form, so ergibt das schlechten Guß — das Stück muß entweder nachbearbeitet

oder auf den Schrott geworfen werden. Verzögern die Gießer ihre Arbeit, so bekommen die Sandbereiter den verbrauchten Sand zu spät zurück, um für uns rechtzeitig neuen Formsand aufzubereiten. Mit einem Wort, es ist keine Übertreibung, wenn wir sagen: einer für alle und alle für einen.“

Die Charakteristik, die Wassill Golowitschenko, Sekretär der Parteilorganisation der Gleiserei, von Woldemar Miller gab, lautete kurz und bündig: „Ist gewissenhaft und fleißig, erfüllt seine Planaufträge zu 130 Prozent und mehr, war wiederholt Sieger im sozialistischen Wettbewerb.“

„Natürlich“, fügte der Sekretär nach kurzem Überlegen hinzu, „arbeiten bei uns viele auf diese Art. Unser Betrieb gehört nicht mehr zu den jüngsten in Karaganda, das Arbeitskollektiv ist stabil, die Disziplin ist stark. Wir Kommunisten aber sind berufen, den Kollegen bei der Lösung der von der Partei gestellten Aufgaben voranzugehen, anderen als Beispiel zu dienen. Woldemar entspricht dieser Forderung in jeder Hinsicht.“

Vor fünf Jahren als Lehrling in die Gleiserei gekommen, erreichte Woldemar Miller innerhalb von drei Jahren die höchste, die fünfte Lohngruppe. (Gewöhnlich brauchen Anfänger dafür etwa zehn Jahre). Dann wurde er selbst Ausbilder. Sein erster Schüler war der jüngere Bruder Karl, als der aus dem Armeedienst zurückkehrte. Heute arbeitet Karl neben Woldemar, und beide Brüder verstehen sich ohne Worte — eine Geste, schon eilt einer dem andern zur Hilfe. Worte sind hier übrigens schwer zu verstehen — nebenan dröhnt der elektrische Schmelzofen, in dem Schrott und Gußabgänge geschmolzen werden. Nach Karl bildete Woldemar die Jungarbeiter Alexander Neumiller und Alexander Reber aus, die nun ebenfalls selbständige Former sind.

Woldemar Miller wurde zum Agitator und Organisator der Parteilgruppe seines Abschnitts sowie als Mitglied des Parteibüros der Gleiserei berufen. Er kann mit Recht stolz darauf sein, daß er einer der achtzig Millionen Arbeiter unseres Landes, einer der fast 17,5 Millionen Kommunisten ist; daß er mit eigenen Händen zur Erfüllung der Aufgaben beiträgt, die seine Partei dem Sowjetvolk stellt.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

Karaganda

Immer weiter nach dem Osten ziehen sich die Schienenstränge der Baikal-Amur-Magistrale. Sie wird vom ganzen Lande gebaut.

Für den Wettbewerb der BAM-Erbauer ist ein hoher Rivalitätsgrad kennzeichnend. Jeder strebt danach, einen maximalen Beitrag zur Realisierung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgabe zu leisten. Die jungen Bauarbeiter müssen noch weite Bahnstrecken durch Taiga und Gebirge verlegen. Aber das Ziel ist schon abzusehen: Am 29. Oktober 1984, dem Gründungstag des Leninschen Komsomol, wird auf der Station Tschara, die von Kasachstanern erbaut wird, das „goldene Verbindungselement“ verlegt werden, das die ganze Trasse vom Baikal bis zum Amur für den Durchgangsverkehr eröffnen wird.

Unsere Bilder: Die Geodätin Irina Sankina; Der symbolische Schlüssel, der den Durchgangsverkehr im Wettbewerb die vom Kommunisten Valentin Spenkow geleitete Komsomol- und Jugendbrigade der Gleisverleger. Fotos: KasTAG

Fahrrad, Strecke plus Charakter

Sonderbar ist die menschliche Phantasie beschaffen. Sobald das Wort Champion fällt, malt sie uns in unserer Vorstellung bereitwillig einen ungewöhnlichen Menschen.

Der Radfahrer Edmund Janke aus Karabulak war Champion in der Landesmeisterschaft der ländlichen Sportler über die 40-Kilometer-Strecke. Das war für ihn eine Spitze. Gegenwärtig nimmt Edmund an keinen Wettkämpfen mehr teil. Andere tun das für ihn.

Wir trafen Janke während der Republikmeisterschaft unter den Sportlern der Gesellschaft „Kairat“. Sein Motorrad mit eingebauten Stützen, auf dem das Fahrrad ruhte, stand am Straßenrand. Der Trainer Edmund Janke hat sich nur wenig verändert. Dieselben von der Sonne verbläuten Augenbrauen, dasselbe von Wind und Sonne gebräunte Gesicht. Dieselbe Unruhe und Besorgnis — doch bereits die eines Trainers. Der Meister des Sports der UdSSR Edmund Janke trainiert seine Landsleute, lehrt sie slegen, wie es einst Wera Wassiljewa und Nikolai Kokotkin getan haben. Er bringt ihnen große Liebe zum Radsport und unbändige Siegeswillen bei. Zehn Jahre sind nicht spurlos vergangen.

Schon der große Belinski sagte, daß das Leben ein Kampf sei und daß dort, wo es keinen Kampf gebe, auch kein Leben herrsche. Gerade der Sport lehrt Edmund Janke den ehrlichsten Kampf — den Sportwettkampf. Gerade hier prüfte Janke seine Kraft, seinen Willen. Das Fahrrad lehrt ihn den Rivalen und auch sich selbst — die eigenen Schwächen und Mängel — besiegen.

25 000 — soviel Kilometer hat Janke auf seiner Sportlaufbahn mit dem Fahrrad zurückgelegt. Ins Institut — Edmund absolvierte die landwirtschaftliche Hochschule — war er ebenfalls mit dem Fahrrad gekommen. Und heute? Was für einen Platz nimmt

das Fahrrad im Leben des Trainers gegenwärtig ein?

„Ich trainiere auch heute noch“, erzählt Edmund. „Nun aber gibt es noch einen Aspekt in meinem Leben — das erzieherische, das pädagogische. Es stellt mir Probleme vor, die mich und zwingt mich auch, meine Einstellung zu manchen Erscheinungen zu revidieren. Nicht alle meine Zöglinge sehen die Notwendigkeit der hohen Anforderungen und der Kompromißlosigkeit ein, wenn es um Belastungen und das Regime geht. Auch mich plagen manchmal die Zweifel. Und da helfen mir die Freunde Peter Karsten und Georg Grasmück aus. Auch sie waren Rennradfahrer und sind gegenwärtig Trainer. Sie kamen fast zu gleicher Zeit in den Sport, zu gleicher Zeit wurden sie Trainer. Sie hatten eigentlich auch mit denselben Problemen zu tun.“

Edmund ist nach seinem Studium nach Karabulak zurückgekehrt und trainiert hier die Dorfjungen. Sein Schüler Jربول Bedirbekow war Sieger in der Landesmeisterschaft unter den Zöglingen der Jugendsportschulen der Gesellschaft „Kairat“ im Ringrennen. Jربول geht bereits drei Jahre bei Edmund Janke in die Schule und hat die Norm des Meisterkandidaten des Sports erfüllt.

Mit großer Freude begrüßt Edmund Janke, einer der jüngsten Trainer des Gebiets Taldykurgan, die Nachwuchssportler. Er ist bemüht, sie aus der Kindheit klug und weise in die Jugend zu geleiten. Er kennt noch nicht die Trauer des Übergangs seiner Zöglinge zur Reife. Das alles liegt noch vor ihm — ihre zeitweiligen Niederlagen und zweifellosen Siege.

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“ Gebiet Taldykurgan

Unser Kortschagin-Aufgebot

Die Getreidebauern unseres Gebiets haben die Ernte 81 mit guten Ergebnissen abgeschlossen. Unter den äußerst komplizierten Witterungsverhältnissen zogen die Ackerbauern eine gute Ernte und taten alles, um das ganze Getreide termingerecht und verlustlos einzubringen. Ihr Bestes leistete dabei auch die Jugend des Gebiets. Schulter an Schulter mit den Veteranen, den Neuländerschleifern arbeiteten hingebungsvoll die Komsomolzen und die Nichtkomsomolzen.

Vor der Erntemahl billigte das Gebietskomsomolitees den Appell der jungen Mechanisatoren der Sowchose „Baumanski“ und „Obrazowy“, die die Initiative um die Entfaltung der Bewegung „Staatliches Gütezeichen für das Ackerfeld der Jugend“ starteten. Eine umfangreiche Tätigkeit in der Mobilisierung der Komsomolzen und Nichtkomsomolzen zur Aktivistenarbeit während der Ernte, entwickelten alle Rayonkomsomolitees des Gebiets. Allein im Rayon Marinowka beteiligten sich an der Ernte über 1 500 Mädchen und Jungen. Ihr Scherfleiß leisteten dazu 290 Jugendkollektive des Rayons. Das Rayonkomitee organisierte unter

ihnen einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb. Für die Auszeichnung der jungen Kombiführer und Kraftfahrer wurden die Wanderwimpel des Rayonkomsomolitees bestätigt. Das Rayonkomsomolitee richtete an junge Aktivisten Dankschreiben für ihre tadellose Arbeit.

Insgesamt nahmen im Gebiet über 18 000 Mädchen und Jungen aktiv an der Getreideernte teil. Traditionsgemäß erklärte das Gebietskomsomolitees für den Zeitraum der Ernteeinbringung das Kortschagin-Aufgebot. Diese Bewegung fing am 1. September an und dauerte bis zum Ernteschluß. Sie wurde dem 60. Jahrestag des Leninschen Komsomol Kasachstans und dem 77. Geburtstag des hervorragenden sowjetischen Schriftstellers, ersten Preisträgers des Leninschen Komsomol Nikolai Ostrowski gewidmet. Die Komsomolorgane und Posten des „Komsomolscheinwerfers“ bildeten zusätzliche Hilfsgruppen unter jungen Spezialisten, Lehrern und Oberschülern, um den Einsatz der Kombiges, Traktoren sowie die Getreidebearbeitung und -transportierung rund um die Uhr zu gewährleisten. Die Stäbe und Posten des „Komsomol-

scheinwerfers“ kämpften gegen die Verluste und die Störungen der Erntetechnik, der Transportmittel, gegen die Mängel in der Arbeit der Getreideannahmestellen und der Betriebe für Bearbeitung der landwirtschaftlichen Produktion.

Viele junge Getreidebauern lieferten während des Kortschagin-Aufgebots Musterbeispiele an hingebungsvoller Arbeit, wurden zu wahren Helden der Ernte 81. Unter ihnen ist der Urheber des sozialistischen Gebietswettbewerbs, Träger der Ehrenzeichen des Komsomol „Arbeitsheldenmütze“ und „Goldene Ähre“ Wladimir Wolkow aus dem Sowcho „Kultura“. Sein Wort hielt er, indem er über 1 000 Tonnen Getreide drusch. Dazu gehören auch Marjan Petrussewitsch, Alexander Melcher, Woldemar Giubs und Boranbal Torchanow, die ihre hohen sozialistischen Verpflichtungen in Ehren bewältigten. Hohe Leistungen in der Getreideernte erzielten die Jugendkollektive der Ernte- und Transportkomplexe um Alexander Schmidt, Sowcho „Petrowski“, um Wassill Kalmyk, Sowcho „Oktjabr“, um Jakob Gutmacher, Sowcho „Obrazowy“ und viele andere.

Mustergütlich arbeiteten bei der Getreideernte die jungen Fahrer der Kraftverkehrsbetriebe des Gebiets Michail Nushnow, Sergej Matwejew, Pjotr Schulgin, Boris Almusin, die je mehr als 1 000 Tonnen Getreide mit ihren Lastwagen transportierten.

Gute Erfolge erzielten dabei auch die Mitglieder der mechanisierten Studententrupps. Doppelt so viel wie die Norm erfüllten täglich die Studenten Aschat Achmetshanow, Anatol Koch, Alexej Tkatsch, Alexander Bögans, Jurij Kolesnitschenko und andere.

Die Getreideernte ist immer eine strenge und ernste Reifeprüfung. Die Aktivistenarbeit der Komsomolzen und Jugendlichen des Gebiets an allen Abschnitten der Erntekampagne hat noch einmal gezeigt, daß die jungen Getreidebauern, die den Traditionen der älteren Generation der Neuländerschleifer treu sind, diese Prüfung in Ehren bestanden haben, daß sie einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung der Verpflichtungen des Gebiets in der Getreidelieferung an den Staat im ersten Jahr des elften Planjahrhunderts leisten.

Gennadi POSSOCHIN, Leiter der Abteilung Arbeiter- und Bauernjugend im Zelinograd Gebietskomsomolitee



Bereits am 15. August 1981 meldete die junge Weberin aus dem Alma-Atar Baumwollkombinat, Komsomolzin Lydia Fink die vorfristige Erfüllung der Jahresaufgaben.

Über den Plan hinaus erzeugte Lydia rund 100 000 laufende Meter wertvolles Baumwollgewebe. Ihre persönlichen Aufträge des 11. Planjahrhunderts beschloß Lydia Fink in 3,5 Jahren zu bewältigen.

Im Bild: Lydia Fink (in der Mitte) mit den Mitgliedern ihrer Brigade Michail Saprygin, Angilja Kobdenowa und Gulja Achmadijewa.

Foto: Viktor Krieger

Wichtiges Anliegen

Groß und verantwortungsvoll ist die Rolle der Jugend in der Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU. Aktiv beteiligen sich die Mädchen und Jungen unseres Rayons an der Erfüllung der grandiosen Aufgaben des 11. Planjahrhunderts. Gegenwärtig ergreifen unsere Komsomolorganisationen Maßnahmen zur Verstärkung der moralischen, politischen und Arbeitserziehung der Jugend. Lassen wir uns von den Worten Leonid Iljitsch Breschnew leiten, die er auf dem XXVI. Parteitag prägte: „Mitzuhelfen, eine Generation von politisch aktiven, sachkundigen Menschen heranzubilden, die die Arbeit lieben, zu arbeiten verstehen und immer bereit sind, ihre Heimat zu verteidigen — das ist das Wichtigste, das Entscheidende in der Tätigkeit des Komsomol.“

Unsere Jugend ist heute in der Vorhut des Kampfes für die Steigerung der Effektivität der Produktion und der Qualität der Erzeugnisse, für die maximale Nutzung der Reserven. 143 Jugendkollektive arbeiten unter dem Motto: „Unsere Aktivistenarbeit, Kenntnisse, Initiative und Schöpfergeist der Jugend — dem 11. Planjahrhundert!“

Über 350 Dezentonnen Gemüse je Hektar erzielten jährlich die Komsomol- und Jugendbrigaden um Tolomat Nurmetow und Chudojar Ismailow aus dem Lenin-Kolchos. Zehn Jugendkollektive aus dem Kirow-Kolchos bewältigten ausgezeichnet ihre Verpflichtungen, wobei sie jährlich 100 Dezentonnen Maiskörner je Hektar erzielten. Die jungen Kolchosbauern arbeiten unter der Devise: „Unsere Komsomolfürsorge für die Königin der Felder!“

Am Beispiel dieser Kollektive sieht man die Verbindung zwischen der Herausbildung der allseitig entwickelten Menschen und ihrer Erziehung in der Richtung, für das Wohl der Gesellschaft aktiv arbeiten zu wollen.

Eine der bewährtesten Formen der Arbeitserziehung der jungen Menschen ist die Lehrlingsarbeit. Hunderte Produktionsaktivisten übernehmen ihren Zöglingen ihre reichen Erfahrungen, Kenntnisse, erziehen ihnen die richtige Weltanschauung an. Zu den namhaften Lehrmeistern unserer Jugend gehören der Staatspreisträger der UdSSR, der Schüler des Lenin-Kolchos Sh. Ajasbajew, der Leiter der Maisanbaubrigade im Kirow-Kolchos O. Ganljewa, die Bestmelkerin des Rayons aus dem Kolchos „Pobeda“ E. Fritz und viele andere.

Umfangreiche Erfahrungen haben die Komsomolorganisationen in der Aneignung hoher moralischer Qualitäten, des kommunistischen Bewußtseins, der aktiven Lebensposition der jungen Menschen gesammelt. Über 40 000 Mädchen und Jungen studieren jährlich im System der politischen und ökonomischen Schulung.

Nicht allein die Erfahrungen und die Massenarbeit gewährleisten jedoch den Erfolg in der Erziehungsarbeit. Bei dieser Erziehung bemühen wir uns, den Formalismus in der Arbeit auszuschließen, individuelle Arbeit weitgehend zu leisten.

Unsere Hauptaufgabe ist, die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU den Jugendlichen tiefgehend zu erläutern, sie zur Erfüllung der Aufgaben des 11. Planjahrhunderts aufzuwecken.

Shenis MEIRMANOW, Erster Sekretär im Rayonkomsomolitee Salram Gebiet Tschimkent

Viele Wege — ein Ziel

Erstmalig wurden in Gerta Klasse die Berufswünsche der Schüler gleich nach den Winterferien erfaßt. „Lehrerin“ schrieb sie und glaubte ganz bestimmt, sich für diesen Beruf entschlossen zu haben. In der 8. Klasse aber war sie fest überzeugt, Ingenieur werden zu wollen. Doch mit der Angabe der Berufswünsche legen sich die Schüler keineswegs fest, denn Pädagogen und Eltern wissen, daß die Berufswünsche in diesem Alter noch nicht beständig sind.

So träumt jeder Mensch mitunter von Kindheit an von der Arbeit in einem bestimmten Beruf, aber dann kommt die Zeit der Reife und mit ihr oft auch der Abschied vom liebevoll gehegten Traum.

So geschah es, daß Gerta nach dem Abitur plötzlich an die medizinische Hochschule wollte. Doch das Glück war ihr, wie man so sagt, nicht hold: Die Punktzahl, die sie bei den Aufnahmeprüfungen erreichte, langte nicht für eine Immatrikulation. Niedergeschlagen kehrte sie ins Heimatdorf zurück. Der Mütterfolg bedrückte Gerta zunächst, dann nahm sie sich aber zusammen und beschloß, nächstes Jahr an dieselbe Hochschule zu gehen. Inzwischen wurde die Stelle des Pionierleiters in ihrer Schule freigeblieben und auf Empfehlung der ehemaligen Klassenleiterin wurde Gerta eingestellt. Hier machte sie sich mit dem Schularzt bekannt. Gerta interessierte alles, was zum Aufgabenkreis des Arztes gehörte. Manchmal hatte sie Gelegenheit, das Krankenhaus zu besuchen und dort die Ärzte zu beobachten. Und schon recht bald wurde ihr klar, daß sie für diesen Beruf keine Anlagen mitbrachte.

Die Arbeit mit den Kindern nahm sie so in Anspruch, daß Gerta immer öfter an den Rat ihrer Klassenleiterin und Deutschlehrerin denken mußte. Das gab schließlich auch den Ausschlag:

Gerta entschloß sich für den Beruf einer Deutschlehrerin.

Lehrer, ein schöpferischer, verantwortungsvoller Beruf. Wer ihn heute ausübt, hat es unvergleichlich schwerer als vor zwanzig, ja vor zehn Jahren. Unsere Kinder sind mit Wissen geradzu vollgespickt, sie sind in ständiger, selbst einen hinreichend informierten Erwachsenen in Verlegenheit zu bringen. Tagaus, tagein muß der Lehrer immer höhere Hürden nehmen. Doch gleichzeitig wächst seine Meisterschaft, er sammelt immer neue Erfahrungen, so daß er bald mit Problemen fertig werden kann, die er vor nicht allzulanger Zeit als unlösbar empfunden hätte. So ging es auch Gerta, der neugebackenen Deutschlehrerin, die nach der wie im Fluge vergangener Studienzeiten in den Rayon Arynbaik, Gebiet Kokschtaw, entsandt wurde. Sie wäre ja lieber in ihr Dorf zurückgekehrt, wo man auf sie baute, wo sie jeden Lehrer und auch die Eltern kannte. Obwohl es so manchem Studenten davor bangte, in seiner ehemaligen Schule zu arbeiten. Man würde sich unter eigenen Lehrern wohl immer wie ein Schüler fühlen und nie zur Selbstständigkeit gelangen, glaubten manche. Auch hätten sie ältere Jungen und Mädchen noch als Schüler im Gedächtnis und würden dem „neuen“ Lehrer kaum gebührenden Respekt entgegenbringen. Alle diese Befürchtungen waren Gerta fremd. Denn eine gewisse Achtung hatte sie sich schon als Pionierleiterin erworben.

Jetzt aber, wo sie in ein völlig neues Lehrkollektiv kommen sollte, qualte sie sich mit der Frage, wie sie da aufgenommen und sich in der neuen Schule einleben wird.

Der Schuldirektor empfing die angehende Lehrerin überaus freundlich, als kannte er ihre

Bedenken. Gerta wurde zur Leiterin der 9. Klasse ernannt.

An diesem Septembermorgen geizte die Sonne nicht mit Wärme. Langsam schwebten goldfarbene Blätter zur Erde. Von überall her strömten festlich gekleidete Jungen und Mädchen mit bunten Blumensträußen zur Schule. Im Schulhof fand der Festappell statt. Da wurde auch die neue Deutschlehrerin Gerta Hogler dem ganzen Kollektiv vorgestellt.

Drei Jahre sind seitdem vergangen — eigentlich keine lange Zeit. Sie genügte aber, damit sich Gerta in der Stunde absolut sicher fühlte. Ihre Kollegen halfen der Deutschlehrerin wo sie nur konnten. Es gab und gibt Schwierigkeiten, aber auch glückliche Minuten. Eines aber weiß Gerta gut, daß der Erfolg des Lehrers vom arbeitsreichen Alltag abhängt, von seiner Hingabe und der Fähigkeit, die Schüler mit unbezähmbarem Wissensdrang anzustecken.

Das Lernen war schon immer eine ernstzunehmende Angelegenheit. Nicht umsonst besagte ein altes Sprichwort: „Die Wurzel des Lernens ist bitter.“ Gerta aber fügt bei Gelegenheit als Trost immer hinzu: „Aber seine Früchte sind süß.“ Als Lehrerin hat sie gerade die Möglichkeit, diese Früchte zu genießen.

„Der Herbst hat wieder Einzug gehalten. Die Bäume verlieren ihre letzten Blätter, auch diejenigen, die noch nicht ganz gelb sind, werden vom Wind abgerissen und davongejagt. Oft platscht auch schon der Regen auf die graue Erde. Ungeachtet des Wetters, eilt Gerta Hogler jeden Morgen in guter Stimmung in die Schule auf dem Weg, der ihr lieb und teuer geworden ist.“

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kokschtaw



TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Erfolge der Ackerbauern

SOFIA. Auf dem XII. Parteitag der BKP wurde die Steigerung der Getreideproduktion als die strategische Hauptaufgabe der Landwirtschaft der VR Bulgarien des achten Planjahresfünft bestimmt. Die ersten erfolgreichen Schritte zur Lösung dieser Aufgabe wurden bereits getan. Die Weizenträge erreichten in diesem Jahr 43 Dezitonnen pro Hektar — die Gerstenerträge — mehr als 37 Dezitonnen. Sechs Bezirke der Republik haben 50 Dezitonnen Weizen pro Hektar geerntet. Es macht sich eine ständige Erhöhung der Ernterträge auch anderer Getreidekulturen bemerkbar.

Fischfangsaison begonnen

PRAG. In den Teichen Südböhmens — der wichtigsten Fischbasis der Tschechoslowakei — begann die Herbstfangsaison.

In diesem Jahr sollen 4 000 Teiche mit einer Fläche von über 30 000 Hektar abgefishet werden.

Den größten Anteil an der Ausbeute — bis 90 Prozent — wird der Karpfen haben.

Südböhmen ist nicht umsonst zum Zentrum der Fischzucht in der Tschechoslowakei geworden. Schon im XVI. und XVII. Jahrhundert ist hier ein effektives System der Teichwirtschaft entstanden. Das wird durch die einzigartigen Naturverhältnisse gefördert, dank denen die Fische vorzügliche Geschmackseigenschaften erhalten. Ihr stürmisches Aufblühen erfährt die Fischzucht in den Jahren der Volksmacht. Die Fischwirtschaft wird jetzt auf genauer wissenschaftlicher Grundlage betrieben, die Arbeit der Fischer ist mechanisiert.

Immer weitgehender werden neue Verfahren der Fischzucht eingeführt: Die Fische werden beispielsweise in großen 10-Kubikmeter-Körben gehalten. Dank dem regelmäßigen Füttern wachsen sie viel schneller.

Getreidebergung in der Schlußetappe

ULAN-BATOR. Im Almak Selenga, der wichtigsten Kornkammer der Mongolischen Volksrepublik, ist die Getreidebergung in ihre Schlußetappe getreten. Die Überleitung des Staatsplans der Getreidelieferung meldeten bereits die Werktätigen des Staatlichen Landwirtschaftsbetriebs „Jero“, die Ackerbauern der Betriebe „Darchan“, „Sunchar“, „Orchon“, „Nomgon“ und vieler anderer transportieren die letzten Dezitonnen Getreide von den Feldern ab.

In diesem Jahr ist im Almak Selenga eine gute Ernte herangereift. In allen Landwirtschaftsbetrieben erhalten die Mechanisatoren im Durchschnitt um fünf Dezitonnen Getreide mehr gegenüber dem Vorjahr. Zum Erfolg der Erntekampagne trägt deren exakte Organisation bei.

Wie auch in den vorigen Jahren werden im Almak allerorts die Erfahrungen der Getreidebauern der Region Stawropol eingeführt. Auf seinen Feldern sind in diesen Tagen über 30 Erntetransportgruppen eingesetzt. In den Staatlichen Landwirtschaftsbetrieben wirken Agitatoren und Informationszentren, die die Werktätigen mit dem Verlauf der Erntekampagne, den Leistungen der Schrittmacher der Produktion und der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs, veranstaltet im Zeichen der Realisierung der Beschlüsse des XVIII. Parteitags der MRVP, bekannt machen.

Wissenschaftlerkonferenz über Abrüstung

Problemen des Friedens, der Entspannung und der Abrüstung ist die in Edinburgh eröffnete Konferenz von Wissenschaftlern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Schottlands und der Sowjetunion gewidmet. Auf dieser bereits traditionellen Konferenz werden die aktuellsten Fragen der gegenwärtigen internationalen Beziehungen erörtert.



Immer mehr erstickt die sowjetisch-afghanische Freundschaft und Zusammenarbeit der Grundstein dafür wurde vor sechzig Jahren durch die Unterzeichnung des ersten Vertrags zwischen der RSFSR und Afghanistan gelegt. Unter Beistand der UdSSR wurden die Grundlagen der Nationalwirtschaft geschaffen, indem man Kraftwerke, Industriebetriebe und staatliche landwirtschaftliche Farmen errichtete. Tausende Techniker und Ingenieure beendeten mittlere Fach- und Hochschulen, die mit Hilfe der Sowjetunion gegründet worden waren. Im Bild: Der Bauleiter der staatlichen Gesellschaft „Banai“ H. Korog und der Mitarbeiter des sowjetischen Kulturzentrums W. Zarkow beim Bau des Hauses der sowjetischen Wissenschaft und Kultur in Kabul. Foto: TASS

Erschütterungen auf dem Währungsmarkt

— Kommentar —

Der Beschluß des Ministerrates des Gemeinsamen Marktes zur Aufwertung der D-Mark und des holländischen Guldens sowie zur Abwertung des französischen Franc und der italienischen Lira im Rahmen der westeuropäischen „Währungsschlange“ ist nicht überraschend gekommen. Die starke Anhebung des Diskontsatzes in den USA und der darauf folgende Anstieg des Dollar-Kurses hat bekanntlich die schwere Wirtschaftslage anderer Länder, vor allem Westeuropas, und das Chaos im internationalen Währungs- und Finanzwesen verschlimmert. Dieses Chaos vergrößerte sich nur nach dem Fall des Dollars, zu dem es unter dem Einfluß der Krisenerscheinungen in der durch die gigantischen Rüstungsausgaben belasteten amerikanischen Wirtschaft gekommen war.

Die Flucht aus dem Dollar in eine stabilere Währung, die D-Mark, setzte ein. Da die D-Mark zur westeuropäischen „Währungsschlange“ gehört, hat ihre Aufwertung den anderen Teilnehmern der „Schlange“, insbesondere dem französischen Franc, ernste Probleme geschaffen. Hinzugetreten sei, daß der Franc in letzter Zeit einem überaus starken spekulativen Druck ausgesetzt war, der offensichtlich von USA-Finanzkreisen ausgeht wurde, welche mit der Politik der Nationalisierung und der Sozialprogramme der neuen französischen Regierung unzufrieden waren.

Um den Franc zu stützen, mußte die französische Regierung 50 Milliarden Franc ausgeben und andere finanzielle Maßnahmen ergreifen, doch das nützte wenig.

Vorläufig bleibt unklar, wie sich die Veränderung des Kurses einer Reihe westeuropäischer Währungen auf ihr Verhältnis zum Dollar auswirken wird. Man vermutet, daß die Stielung der Mark und des Guldens fester und die des Franc und der Lira schwächer werden. Eines ist aber klar: die EWG-Länder sind bestrebt, die durch die Wirtschaftskrise bewirkte Anspannung der Währungs- und Finanzbeziehungen zwischen ihnen zu mildern und ihre Bastion, das westeuropäische Währungssystem, das durch die Schiebegeschäfte mit dem Dollar erschüttert wird, zu festigen. Dieses System ist einem sehr starken Druck seitens der USA ausgesetzt. Die gegenwärtige Umstellung der Währungskurse ist die dritte nach der Schaffung des Systems im Jahre 1979.

Die USA werden ohne Zweifel auch in Zukunft ihren Druck auf Westeuropa nicht mildern. Es ist kein Zufall, daß der Wirtschafts- und Finanzminister Frankreichs Jacques Delors erneut „den Schaden der chaotischen Sprünge des Dollarkurses und der hohen Diskontsätze in den USA“ unterstrich, „die vielen Ländern Schaden zufügen und die Rezession verlängern“. Es ist ferner klar, daß die Umgestaltung der Währungskurse für die westeuropäischen Werktätigen, auf deren Kosten diese Veränderungen vorgenommen werden, neue Entbehrungen bedeuten.

Iwan ABLAMOW

Weitere Verbrechen entlarvt

Neue Tatsachen, die die verbrecherischen Aktivitäten des Pentagon entlarven, das die Bestalltäten der japanischen Militaristen verband, die im zweiten Weltkrieg bakteriologische Waffen entwickelten und einsetzten, sind in der japanischen Hauptstadt bekannt geworden. Die amerikanischen Militärs hatten die Kriegsverbrechen in Schutz genommen, um ungehindert in den Vereinigten Staaten diese barbarischen Massenvernichtungswaffe herzustellen.

Wie die Zeitung „Akhata“ berichtet, ist das Oberkommando der amerikanischen Besatzungsgruppen in Japan nach Beendigung des Krieges in den Besitz von Geheimdokumenten über die Tätigkeit des „Kommando 713“ der Kwantungarmee gekommen. Dieses Spezialkommando, das unter Leitung des Oberleutnants S. Ishii stand, steuerte mehr als fünf Jahre lang in der Mandschu-

rei Massenexperimente an Menschen mit Anwendung bakteriologischer Mittel an. Hierbei wurden auf Dörfer und Siedlungen Bomben mit Insekten, mit Bakterien tödlicher Infektionskrankheiten herabgeworfen, an der einheimischen Bevölkerung sowie an Kriegsgefangenen wurden Impfungen vorgenommen, die solche Krankheiten wie die Pest, Pocken und andere hervorriefen. Diesen ungeheuren „Versuchen“ fielen mehr als 3 000 Menschen zum Opfer.

Ishii, der es bis zum Generalleutnant brachte, und seine Komplizen hätten als Verbrecher gegen die Menschheit vor ein internationales Kriegsgericht gestellt werden müssen. Die Vereinigten Staaten beschlossen jedoch, diese Verbrechen im Austausch gegen die Zusammenarbeit Ishiis mit dem Pentagon und die Übergabe aller Unterlagen, die die Aktivitäten des Kommandos 713 be-

trafen, vor einem Gericht zu bewahren.

Mehr als zwei Jahre lang hat eine in Japan im Jahre 1947 von einem Stützpunkt der chemischen Truppen der US-Armee im Bundesstaat Maryland eingefrorene Sondergruppe diese Unterlagen geheim gesammelt und ausgewertet. Später wurden sie in Übersee gebracht.

Wie die Zeitung „Akhata“ betont, waren die Erfahrungen des Sonderkommandos 713 für die amerikanischen Militärs beim Einsatz bakteriologischer Waffen im Korea-Krieg, bei der Entwicklung von Napalmbomben und anderer chemischer und bakteriologischer Waffen von Nutzen, die von den amerikanischen Truppen während des aggressiven Krieges der USA in Vietnam umfassend verwendet wurden.

Die Zeitung „Mainichi Shimbun“ berichtet mit Berufung auf

die in die amerikanische Presse durchgesickerte Geheiminformation des USA-Außenministeriums und des Pentagon: „Die USA haben Ishii und sein Kommando nicht vor Gericht gestellt, um in den Besitz von Unterlagen zu kommen, die die bakteriologischen Waffen betreffen.“ Die Washingtoner Strategen des Wettstreits, die einen „Kreuzzug gegen den Kommunismus“ planten, schreckten nicht einmal vor der Tatsache zurück, daß sich unter den 3 000 Opfern des Kommandos 713 auch USA-Kriegsgefangene befanden. Wie das Blatt betont, hat 1947 der Stab der USA-Besatzungstruppen in Japan an Washington ein Geheimschreiben gerichtet, in dem es ohne viele Umstände hieß: „Die Unterlagen des Ishii-Kommandos, die es gestatten, die Wirkung bakteriologischer Waffen auf den Menschen zu klären, sind im Sinne der Führung eines chemischen und bakteriologischen Krieges durch die amerikanischen Truppen für die USA von außerordentlich großer Bedeutung.“

Kühle Überlegungen an heißen Öfen

Schon beim Pflörtner kann man in Industriebetrieben der DDR auf großen, nicht zu übersehenden Schildern lesen, in welche Morgen- und Abendstunden die Spitzenzeiten des Verbrauchs an Elektroenergie fallen. Die Arbeitskollektive sind damit aufgefordert, in dieser Zeit besonders sparsam mit Elektroenergie umzugehen. Vor dem Hintergrund der weitverbreiteten Energiekrise ist der sparsame Umgang mit Brennstoffen sowie die Suche nach alternativen Energiequellen auch für die DDR ein dringendes Gebot der Zeit. Vor allem angesichts der begrenzten Quellen des Energiewachstums und der hohen Produktionsziele von sozialistischer Industrie und Landwirtschaft.

Die vom X. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im April 1981 beschlossene Wirtschaftsstrategie der 80er Jahre sieht vor, daß sich bis 1981 bei einem Zuwachs an Primärenergie von nur vier bis fünf Prozent die industrielle Warenproduktion um 31 bis 33 Prozent erhöhen soll. Dieses Ziel zu erreichen ist nicht möglich ohne die Mitarbeit und das Engagement von Millionen Werktätigen, die im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs der Gewerkschaften nach Wegen zur Einsparung von Energie in jeder Form suchen.

Vor den 36 volkseigenen Betrieben der Gießereindustrie und des Gießereianlagenbaus der DDR, die sehr energieintensiv arbeiten, stehen besonders hohe Aufgaben. Mit einem Energiezuwachs von insgesamt nur 0,5 Prozent bis 1985 wird eine jährliche Steigerungsrate der industriellen Warenproduktion von fünf Prozent angestrebt. Arbeiter und Ingenieure arbeiten hier intensiv an neuen technologischen Lösungen. Vornehmlich geht es darum, auch die beim Produktionsprozeß anfallende Energie zu nutzen. So will man auch die in den glühenden und abzukühlenden Gußstücken gespeicherte Wärme für Heizungs-

anlagen und die Brauchwasserbereitstellung nutzen.

Im Eisenwerk Arnstadt in Thüringen wurde sogar eine mit modifizierten Solarkollektoren ausgerüstete Versuchsanlage an den Kühlbändern des Gusses installiert. Je Meter Kühlband konnten dadurch mindestens 7,2 Kilowatt Wärmeenergie zurückgewonnen werden.

In einer Leipziger Gießerei gingen die Techniker zur Aufhebung der Ofenwandung durch Elektroenergie über. Da dadurch Luft und Rauchgas als Wärmeträger wegfallen, konnte Primärenergie eingespart werden. Außerdem verringerte sich die notwendige Glühzeit, so daß der spezifische Energieverbrauch um insgesamt 20 Prozent sank. Durch die gleichmäßige Temperatur erhöhte sich darüber hinaus die Qualität des Gusses.

Untersucht wird in der DDR auch, wie die 22 000 Industrieöfen, vom Backofen bis zum Hochofen, energieeffektiver genutzt werden können, wenn traditionelle Schamotte zum Auskleiden der Ofen durch geeignete moderne Werkstoffe ersetzt werden. In einem Betrieb in Zeitz zum Beispiel wurde durch einen speziellen Feuerstein in sogenannten Herdwagenöfen der Energieverbrauch um 14 Prozent gesenkt.

Angesichts dessen, daß die Investitionen für eine bessere Energieausnutzung sich im Durchschnitt in der DDR bereits nach 1,5 bis 2 Jahren amortisieren, die Investitionen in der Kohle- und Energiewirtschaft jedoch erst nach 17 Jahren, liegt der Nutzen auf der Hand.

Die kühlen Überlegungen an den heißen Öfen in der DDR zahlen sich aus. Für die Gesellschaft durch die Einsparung kostbarer Energie. Aber auch für die Einzelnen. Denn jede Idee, die zur Energieeinsparung führt, wird vom Betrieb prämiert.

(Panorama DDR)

Fortschritte erreicht

Die bisherigen Ergebnisse und der Stand der Vorbereitung zur Realisierung einer ganzen Reihe von gemeinsamen großen Vorhaben sind auf dem XVIII. sowjetisch-französischen Treffen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumforschung erörtert worden, das in Rodez (Departement Aveyron) veranstaltet wurde. Die Teilnehmer des Treffens tauschten Meinungen über die wissenschaftlichen Daten aus, die vom Aurole-3-Satelliten eintreffen, der vor kurzem im Rahmen des sowjetisch-französischen Arcade-Programms gestartet wurde, das zum Ziel hat, Prozesse in der Magnetosphäre und der Ionosphäre sowie den Solarwind zu untersuchen. Viel Aufmerksamkeit wurde der Vorbereitung zum gemeinsamen Raumflug sowjetischer und eines französischen Kosmonauten an Bord des Salut-Soljus-Komplexes geschenkt. Ferner wurden verschiedene Aspekte der etwa weiter in der Zukunft liegenden gemeinsamen Vorhaben wie beispielsweise des Starts einer Station in Richtung der Venus und des Halleyschen Kometes geteilt.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Wladimir Kotelnikow, und der Präsident des Raumforschungszentrums (CNES), Hubert Curien, die auf einer Pressekonferenz in Paris sprachen, schätzten das Treffen als außerordentlich inhaltlich und fruchtbar ein. Sie hoben hervor, daß in den 15 Jahren der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit im Weltraum eindrucksvolle Fortschritte erreicht wurden.

Manchester ist ein großes Industriezentrum im Nordwesten Englands und ein wichtiger Hafen des Landes.

Diese Stadt, das ehemalige Zentrum der Arbeiterbewegung des Landes, ist nun Initiator der Bewegung für die Bildung „atomarer Zonen“. Die Stadtbehörden weigern sich, innerhalb der Stadtgrenzen Lager von Atomwaffen oder anderen Massenvernichtungsmitteln zu stationieren.

Im Bild: In der Stadtmitte

Foto: TASS

Stichhaltiger Beweis

Der Bericht des UNCTAD-Sekretariats liefert einen stichhaltigen Beweis dafür, daß die Krise im Westen und die Aktivitäten der transnationalen Gesellschaften Hauptfaktor der Verschlechterung der Wirtschaftslage der Entwicklungsländer in der gegenwärtigen Etappe sind. Darauf wurde von Vertretern der sozialistischen und der Entwicklungsländer auf der in Genf stattfindenden Tagung des Rates der UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) hingewiesen.

An der Diskussion über den Bericht nahmen etwa 40 Delegierte der UdSSR teil. Der Vertreter der UdSSR Michail Pankin erklärte, daß die Frage der Haftung für den Schaden, der der Wirtschaft der Entwicklungsländer aus der Spontantät der kapitalistischen Wirtschaftsführung erwächst, und der entsprechenden Entschädigung besondere Aktualität erlangte.

Der sowjetische Delegierte führte Angaben über die dynamische Entwicklung der Handels- und Wirtschaftszusammenarbeit der sozialistischen Staaten mit den Entwicklungsländern an und machte dabei die Schlußfolgerungen, daß die sozialistischen Länder mit der Entwicklung jener negativen Tendenzen im Welthandel, die sich unheilvoll auf die Lage der Entwicklungsländer auswirken, nichts zu tun hätten. Im Gegenteil. Die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern mindere für viele Entwicklungsländer die Lage, in die sie infolge der Krise auf dem kapitalistischen Weltmarkt geraten sind.

Der Delegierte Indiens Lal Dass und Vertreter einer Reihe anderer Entwicklungsländer verwiesen darauf, daß in dem Bericht die wirklichen Ursachen der wirtschaftlichen Kalamitäten der Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas beim Namen genannt wurden, die in Materialien der

Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung und des Internationalen Währungsfonds vertuscht oder verfälscht würden. Der Vertreter Äthiopiens, Tadesse Terfe, unterstrich, daß die Gesamtverschuldung der Entwicklungsländer schon 400 Milliarden Dollar erreicht habe und daß allein für die Zahlungen nach den Krediten diese Länder 28 Prozent ihrer Exporteinnahmen zu entrichten hätten. Der Redner verurteilte scharf die protektionistische Politik der wesentlichen Staaten, die den Handel der Entwicklungsländer behindert.

In den Reden der Vertreter der sozialistischen Länder wurde direkt die Frage angeschnitten, daß das andauernde Wettstreiten mit den Aufgaben der wirtschaftlichen Entwicklung unvereinbar sei. Der durch Verschulden der USA und ihrer Hauptpartner in der NATO betriebene Rüstungswettlauf wirke sich so oder so auf alle Länder der Welt aus, verschlinge Milliarden, die für Aufbauzwecke verwendet werden könnten, sagte der bulgarische Vertreter Iwan Anastassow.

Im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen

Eine Außerordentliche Tagung der Volksversammlung der Arabischen Republik Ägypten hat in Kairo begonnen. Sie wurde im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen im Lande einberufen. Die Volksversammlung wird über den Kandidaten für das Amt des ägyptischen Präsidenten nach dem Tod von Sadat beraten.

Der Vizepräsident Ägyptens Mohammed Hosni Mubarak verkündete, die Wahlen des neuen

Staatspräsidenten würden entsprechend der Landesverfassung innerhalb von 60 Tagen stattfinden. Die regierende Nationaldemokratische Partei hat als Kandidaten für das Präsidentenamt Mubarak nominiert.

Die ägyptischen Streitkräfte befinden sich nach wie vor in erhöhter Gefechtsbereitschaft. Die Straßen von Kairo werden von Militäreinheiten und verstärkten Polizeieinheiten patrouilliert.

Das Amt des Präsidenten übernahm interimistisch der Präsident der Volksversammlung, Soufi Abu Taleb. Er gab bekannt, daß in Ägypten für die Dauer von einem Jahr der Ausnahmezustand verhängt wurde.

Der Generalsekretär der Arabischen Liga, Chedli Klibi, hat in einer Erklärungsrede betont: „Wir hoffen aufrichtig, daß das ägyptische Volk alle Schwierigkeiten überwindet, mit denen es heute

konfrontiert ist.“

Der jordanische Informationsminister Adnan Abu-Auda erklärte, das Attentat auf Sadat habe ein weiteres Mal bestätigt, daß keinerlei Lösung der Nahost-Krise, die die Palästina-Frage ignoriert, erfolgreich sein kann. Er äußerte die Hoffnung, daß die jordanische Regierung, die zur Abkehr des Landes von der arabischen Welt und zum Abschluß eines Separatabkommens mit Israel beitragen, ihre Haltung überprüfen und sich von Illusionen frei machen.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Zielstrebig zu neuen Höhen

Die Sozialistische Autonome Republik Kosovo ist Bestandteil der im Osten Jugoslawiens liegenden Sozialistischen Republik Serbien. Es umfaßt ein Territorium von 10 887 Quadratkilometer. Nachbar innerhalb der SFRJ sind im Süden und Westen die SR Mazedonien und Montenegro. Im Südwesten grenzt Kosovo an die VR Albanien.

IM ALTERTUM war das heutige Gebiet von Kosovo vorwiegend von illyrischen Stämmen bewohnt. Antike Quellen erwähnen den Illyerstamm der Dardanen, der auf dem Territorium des heutigen Kosovo den Staat Dardania gründete. Später geriet er unter die Herrschaft Roms und danach unter die von Byzanz. Während der Völkerwanderung zogen durch das heutige Kosovo Hunnen, Germanen, Slawen und Awaren. Im VI. und VII. Jahrhundert siedelten sich slawische Stämme in dem Gebiet an. Kosovo gehörte im XII. Jahrhundert zum serbischen Feudalstaat unter Stefan Nemanja. Ab Mitte des XIV. Jahrhunderts kam es immer wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen türkischen und serbischen Truppen. Kosovo wechselte mehrere Male den Besitzer, ehe es nach der endgültigen Niederlage der Serben in der Schlacht auf dem Amselfeld (Kosovo Polje) im Jahre 1389, ebenso wie weite Teile Serbiens und Bosniens für lange Zeit unter türkische Fremdherrschaft geriet. Serbien und damit auch Kosovo erreichte nach mächtigen nationalen Kämpfen im XX. Jahrhundert (1912) die Befreiung vom türkischen Joch.

Während des ersten Weltkrieges spielten sich auf dem Amselfeld erneut blutige Schlachten ab. 1918 wurde Kosovo dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen angeschlossen.

Im zweiten Weltkrieg vereinigten sich auf dem Gebiet von Kosovo im Jahre 1941 die Truppen der faschistischen Achsenmächte Italien und Deutschland. Dem Aufbruch der Kommunistischen Partei Jugoslawiens folgend, erhob sich auch das

Volk von Kosovo gegen den Faschismus. Bis Ende 1944 war fast ganz Serbien befreit. In einigen Teilen von Kosovo, im Gebiet von Prizren und Djakovica, behaupten sich jedoch weiterhin Banden serbischer Tschetniks, die zusammen mit Hitlerdeutschland verbündeten Kollaborateure.

NACH 1945, als Serbien Föderativstaat der Volksrepublik Jugoslawien und später, mit Annahme der neuen Verfassung im Jahre 1963, Sozialistische Republik innerhalb der SFRJ wurde, erhielt Kosovo den Status Autonomes Gebiet. Die Bürger albanischer Nationalität, die den größten Teil der Bevölkerung dieses Gebiets ausmachen, erlangten damit ebenso wie die anderen Völker Jugoslawiens die Möglichkeit einer eigenständigen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Entfaltung.

Das Sozialistische Autonome Gebiet Kosovo hat in den letzten Jahren in der wirtschaftlichen Entwicklung beträchtliche Fortschritte erzielt. Die Errungenschaften sind um so höher zu bewerten, als die schwache materielle Basis, Facharbeitermangel, ungenügende Erfahrungen, auf industriellem Gebiet die sozialökonomische Entwicklung lange Zeit hemmten. In größerem Umfang setzte die Industrialisierung erst 1958 ein, als Finanzmittel aus dem zentralen Fonds der SFRJ zur wirtschaftlichen Förderung der unterentwickelten Republiken und speziell: Kosovos zur Verfügung gestellt wurden.

Es entstanden Betriebe der Grundstoffindustrie und der verarbeitenden Industrie. Vorrangig entwickelte sich die Energiewirtschaft auf der Basis der riesigen Lignitreserven. Die bisher erkundeten Lignitlager belaufen sich auf 11 Milliarden Tonnen, außerdem befinden sich in Kosovo überaus reiche Lagerstätten wertvoller Bodenschätze: Blei, Zink, Nickel, Chrom, Mangan, Molybdän- und Antimonerze, Bauxit, Gold und Silber. Die bisherige industrielle Entwicklung vermochte jedoch noch nicht, die überschüssigen Arbeitskräfte aus den Dörfern in vollem Maße zu absorbieren.

Der Wirtschaftskomplex, der sich um die Stadt Trepcja gebildet hat, macht etwa 40 Prozent des industriellen Potentials von Kosovo aus. Zu diesem Komplex gehören einige Bergwerke, eine Zinkelktrolysefabrik, ein Akkumulatorenwerk, ein Schwefelsäure- sowie Phosphatfabrikbetrieb.

EINE GROSSE Rolle spielt in Kosovo noch immer die Landwirtschaft, die sich in den letzten Jahren ebenfalls entwickelte. Es herrscht noch die einzelbauerliche Wirtschaft vor. Zahlreiche Bauern haben jedoch Verträge mit sozialistischen Agrarvereinigungen, die ihnen technische und wissenschaftliche Unterstützung sichern.

Obwohl sich in der zurückliegenden Zeit die wirtschaftliche und soziale Lage der Werktätigen von Kosovo wesentlich verbesserte, ist der Abstand zu entwickelteren Gebieten der SFRJ noch nicht geringer geworden. Deshalb wurde für das Gebiet Kosovo ein neues Programm zur beschleunigten Entwicklung beschlossen, das vor fünf Jahren angefangen war. Auch nach der Verwirklichung dieses Programms wird das Entwicklungsgelände nicht vollständig beseitigt sein. Die Lösung dieser Aufgabe wird erst für das angebrochene Jahrzehnt erwartet.

Hauptstadt des Gebiets Pristina ist eines der vier Universitätszentren der SR Serbien. 1960 wurde die erste Fakultät gegründet und heute befindet sich hier eine philosophische, juristische, ökonomische, technische, naturwissenschaftlich-mathematische, medizinische, landwirtschaftliche und bergbau-metallurgische Fakultät sowie eine Akademie der bildenden Künste. Der Unterricht wird in albanischer und serbokroatischer Sprache erteilt. An den Schulen wird gleichfalls in den beiden Sprachen und dort wo es Angehörige der türkischen Minderheit gibt, auch in türkisch gelehrt.

DIE REGIERUNG der SFRJ hat die Entwicklungskonzeption für die nächsten zehn Jahre bestätigt, die in erster Linie auf den erweiterten eigenen reichen Rohstoffen- und Energieresourcen beruht.





Ein fester Charakter

Unter den Aktivisten der Ernte des ersten Planjahres wird im Kalinin-Kolchos, Rayon Kellerau, unbedingt der Mechanisator Eduard Traxel genannt. Bereits mehrere Jahre erfährt er sich des Rufes eines erfahrenen Kombifahrers.

Als Kommunist und umsichtiger Bauer hat er für alles ein Auge, und da gibt es bei ihm keine Kompromisse. Jeder Sache geht er auf den Grund, ist bereit, jedes Problem anzupacken, wenn seine Lösung einen Nutzen für den Kolchos verspricht.

Jeder Kollege unterstreicht im Charakter Eduard Traxels die Zuverlässigkeit im großen und kleinen. Wieder ist eine Erntekampagne zu Ende gegangen. Noch eine im Leben des bekannten Mechanisators und gerade so erfolgreich wie alle früheren. Der Veteran läßt sich von seinen Positionen nicht verdrängen.

Iwan GALEZ

In einheitlicher Familie

Der Abgeordnete des Obersten Sowjets der Kirgisischen SSR Viktor Lorenz ist Direktor im Sowchos „Dshangi-Dsher“. Er liegt unweit der kirgisischen Hauptstadt. Bereits acht Jahre leitet Lorenz diesen Agrarbetrieb. In dieser Zeit ist er zum führenden im Rayon Sokuluk geworden. Der Betrieb ist mehrzweckig. Neben dem Ackerbau ist hier auch die Tierzucht stark entwickelt.

Große Aufmerksamkeit schenkt man der sozialen Entwicklung des Sowchos. Hier wird viel gebaut — Wohnhäuser wie auch Produktionsgebäude. Man ist bemüht, jeden Sowchosarbeiter mit einer Wohnung zu versorgen. Somit wird der Artikel 44 der Verfassung der UdSSR, der jedem Bürger der UdSSR das Recht auf Wohnraum garantiert, gewährleistet. Auch die Einrichtung der Schulen des Sowchos wird nicht außer acht gelassen. Für die Erfüllung des Programms der sozialen Entwicklung werden jährlich bis 1.000.000 Rubel verausgabt.

Man spricht heute vom Sowchos „Dshangi-Dsher“ als einem hochrentablen Agrarbetrieb mit einem beträchtlichen Jahreseinkommen. In diesem Zusammenhang hebt man oft das organisatorische Talent des Sowchodirektors hervor, immer energiegeladener, versteht er es, auch seine Umgebung für neue Ideen zu begeistern und diese dann zu deren Erfüllung zu gewinnen. Viktor Lorenz steht in seinen besten Jahren und ist eine Autorität für jung und alt.

Aber was wäre schon der Sowchodirektor mit all seinen Tugenden, ohne die Gruppenleiter. Adolf Hoffmann und Viktor Ament, ohne

die Bestmelkerinnen Selma Wacker, Klara Brundhardt und Valentine Burger sowie dem bekannten Mechanisator, Träger zweier Leninorden und des Ordens des Roten Arbeitsbanners Alexander Wacker und noch viele andere, die als einheitliche Familie wirken, die ihr nicht leichtes Werk vorbildlich verrichten.

Alexander QUINDT, Kirgisien

Ihre Leidenschaft ist Blasmusik

Kein einziges Fest, sei es eine feierliche Demonstration, ein Meeting oder ein Konzert, im Bergwerk „Wersch-Berjowskaja“ ohne das Bläserorchester. Vor 35 Jahren gegründet, ist es heute zu einem unentbehrlichen, populären Musikerkollektiv geworden. Als Sieger in den Gebietsschauen der Laienmusik-Kollektive wurde es vielfach mit Ehrenurkunden und Diplomen ausgezeichnet.

Der Bergarbeiterberuf ist nicht leicht, er erfordert große physische Anstrengungen. Dennoch führt die Liebe zur Blasmusik bereits 35 Jahre der Orchesterleiter Heinrich Zeiß, Michael Bappie, Jefim Koschecow und Viktor Schlichenmayer dreimal wöchentlich nach der angespannten Arbeitsschicht in das Klubhaus „Gornjak“ zur Orchesterprobe.

Mit den Jahren erwarben sie musisches Können und Anerkennung. Die Laienmusiker spielen heute sogar sehr komplizierte Werke sowjetischer und ausländischer Komponisten. Die Klubleitung schenkt dem Bläserorchester große Aufmerksamkeit.

Georg KISSLING, Gebiet Ostkasachstan

Mit Liebe zur Arbeit

Im Dorf Kischmisch, das zum Kolchos „Trudowik“ gehört, war Katharina Dawydowa schon als Kind ein häufiger Gast in der Kolchosfarm. Nach dem Schulunterricht half sie dort ihrer älteren Schwester mit, die als Melkerin arbeitete. Bereits in der Schule hatte sie sich für die Tierzucht entschlossen. Nach der achten Klasse nahm sie die Arbeit in der Farm auf. Die große Liebe zu den Tieren und der Wunsch, nicht hinter den anderen zurückzubleiben, haben sie bald zu den besten Melkerinnen des Kolchos gemacht.

Immer, wenn Katharina an der Farm, wo die Kälber von der Geburt bis zum sechsmonatigen Alter gehalten wurden, vorbei mußte, kehrte sie dort unbedingt ein. Sie mußte diese kleinen schutzlosen neugeborenen Tiere ständig bewandern. Nach solchen Besuchen regte sich in ihr wiederholt der Gedanke, eine Gruppe solcher Kälber zu übernehmen. Als Melkerin war sie gut bekannt, verdiente gutes Geld, auch alle Geheimnisse dieses Berufes waren ihr wohl vertraut. Und so konnte sie eines Tages ihrer Begeisterung für die Kälber nicht widerstehen und übernahm eine Gruppe von Jungtieren.

Ob sie ihre Wahl richtig getroffen hat, ob eine Zweifel. Auch hier, als Kälberwärterin, hat sie sich einen guten Ruf verdient. Viel hat sie ihren Kolleginnen und vor allem ihrer Schwiegermutter Pauline Dawydowa sowie Lydia Reibor zu verdanken, die ihr stets mit Wort und Tat zur Seite standen. Die Liebe zum Beruf, der Wunsch, mehr und besser zu leisten, sind kennzeichnend für die Kälberwärterin Katharina Dawydowa.

Heinrich ENNS, Gebiet Dshambu

Briefpartner gesucht

Um mehr über Kasachstan zu erfahren, möchten wir, mein Mann und ich, eine Brieffreundschaft mit einem Ehepaar im Alter zwischen 22 und 30 Jahren führen. Wir beide arbeiten bei der Eisenbahn, unsere Interessen sind Musik, Theater, Kino, Lesen und Postkartensammeln.

Familie Schneider, 7209 Rötha, Schillerplatz 1, DDR

Im Blickpunkt—Erweiterung des Sortiments

Die Lederkurzwarenfabrik in Petropawlowsk ist einer der führenden Betriebe der örtlichen Industrie. Hier ist es zur Regel geworden, die Pläne und sozialistischen Verpflichtungen vorfristig zu erfüllen. Viele fortschrittliche Arbeiter und Brigaden schreiben auf ihrem Kalender das Jahr 1982.

Große Aufmerksamkeit widmet man in der Fabrik der Erweiterung des Sortiments der Waren, ringt um ihre bessere Qualität. Die hier gefertigten vielfarbigen Schulranzen, Mappen und andere Lederwaren erfreuen sich ständiger Nachfrage.

Noch vor nicht allzu langer Zeit gehörte das Kollektiv dieser Fabrik zu den rückständigen. Grundlegende Veränderungen gingen hier nach der Rekonstruktion des Betriebs vor sich. Viele Prozesse wurden mechanisiert und automatisiert. Dadurch stiegen bedeutend die Effektivität der Arbeit und die Qualität der Erzeugnisse. Das mechanisierte Zuschneiden von Lederstoffen und ihre Beförderung in die Ab-

teilung hatten nicht nur viel Arbeitszeit, sondern auch bedeutend Rohstoff sparen helfen. Allein durch die rationelle Veränderung der Kurvenlineale und Schablonen wurden Lederstoffe für etwa 4000 Rubel eingespart. Das ermöglichte, zusätzlich Hunderte Ledererzeugnisse zu produzieren.

Heute bildete sich in der Fabrik ein einheitliches, gut eingearbeitetes Kollektiv heraus, das den kompliziertesten Aufgaben gewachsen ist. Man hat sich damit aber nicht zufriedengegeben. Auf der Tagesordnung des Betriebskollektivs stehen Fragen der Vervollkommnung des Produktionsprozesses, der weiteren Steigerung der Qualität, der Erweiterung des Sortiments der Erzeugnisse. Immer wieder tauchen Probleme auf, die vom Standpunkt der Perspektive aus untersucht sein müssen. Und das hat die Wissenschaft ihr Wort zu sagen. Seit geraumer Zeit unterhält das Fabrikkollektiv festen Kontakt zu den Mitarbeitern des Zweiginstituts „Kasgipromest-

prom“. Alle Fragen der Entwicklung der Fabrik werden mit dem Kollektiv dieses Instituts gemeinsam beraten. Unlängst begann das Institut mit dem Entwerfen der neuen technologischen Taktraster für die Fabrik — die Rekonstruktion nimmt somit ihren Fortgang.

Verschiedenes wurde auch in punkto Qualität getan. Von großer Effektivität erwies sich die Einführung des Komplexsystems der Qualitätssteuerung. Sie wurde von den Mitarbeitern des genannten Instituts in der Fabrik im vorigen Jahr eingeführt. Die Rolle der staatlichen Standards ist gestiegen. Sie sind zum grundlegenden Dokument bei der Hebung der gegenseitigen Verantwortung der Techniker, Ingenieure und Arbeiter für die Qualität der Erzeugnisse geworden.

Der Wert dieses Systems besteht auch darin, daß es vom Kollektiv der Fabrik die Lösung perspektivischer Aufgaben sowie die Prognostizierung der Arbeit für die nächsten Jahre und eine sorgfältige Bedarfsforschung gemein-



Die Menschen haben in den südöstlichen Teil der Kysylkum-Wüste im Gebiet Schimkent Wasser gebracht. Zuerst haben sie den Syrdarja abgeriegelt und ein Wasserkraftwerk errichtet. Inmitten der Sanddünen plätschert das Wasser eines künstlichen Sees. Das Tscharara-Becken läßt etwa sechs Milliarden Kubikmeter Wasser.

ylkum grünen Kulturweiden. Vier Schafzuchtsochse halten 250 000 Karakulschafe.

Während des laufenden Planjahrfünft sollen in Kasachstan 400 000 bis 420 000 Hektar brachliegende Flächen in Nutzung genommen werden.

Unsere Bilder für die Baumwollfelder liefert der Magistralkanal Kysylkum.

Lassat und Muchtar Kosybagarow sind angestammte Bewohner dieser Gegend. Sie haben sich sehr bemühen müssen, damit neben ihrem Hause Rosen gedeihen.

Fotos: TASS

Skispur—das Jahr hindurch

Die Skiläufer des Gebiets Kokschetaw und der Republik haben jetzt die Möglichkeit, Training und Wettkämpfe das ganze Jahr hindurch durchzuführen. In den malerischen Gegenden um Schtschuschinsk und Serendinsk sind zwei asphaltierte Rollskilauferstrecken zu je drei Kilometer Länge gebaut worden.

Das sind die ersten Strecken dieser Art in Kasachstan. Sie ziehen sich über durchschnittliches Gelände und bilden genau die Skispur nach, auf der jährlich Wettkämpfe stattfinden. Das bringt den Sommertraining denjenigen im Winter nahe. Die drei-

Meter breiten Asphaltstrecken ermöglichen es den Rollskiläufern, zu wetteifern und einander auszuweichen.

Außerdem können diese Strecken von Leichtathleten, Eisläufern, Fadiern sowie von Biathlonisten genutzt werden. Für die letzteren hat man bei Schtschuschinsk neben der Trainingsstrecke auch einen Schießplatz gebaut.

Die Rollskilauferstrecken sind von den Kollektiven des Schtschuschinsk Strahlenbauabschnitts Nr. 46 und des Renovierung- und Bauabschnitts der Verwaltung für Innere Angelegenheiten des Gebietsvollzugskomitees ge-

baut worden. An den Bauarbeiten beteiligten sich aktiv Sportler sowie Schüler von Mittel- und Fachschulen.

Die Teilnehmer der Republikwettkämpfe im Skilauf haben diese Einrichtungen sehr hoch bewertet. Mannschaften aus elf Gebieten der Republik wetteiferten hier auf Rollskiern im Zuge der Vorbereitung auf die Winterspartakiade der UdSSR. Den ersten Platz belegten die Sportler aus Kustanai, den zweiten — die aus Ostkasachstan. Die besten Leistungen wiesen die Gastgeber von Schtschuschinsk S. Tschikow, W. Matwejew und L. Jäkel auf.

(KasTAG)

Erprobtes Verantwortungsgefühl

Viktor Pretz ist Obermeister der Abteilung für technische Kontrolle im Reparaturwerk für Kraftfahrzeuge. In diesem Betrieb begann er seine Arbeitslaufbahn als Dreherlehrling. Aus der Armee kehrte er wieder in sein Kollektiv zurück und arbeitete als Dreher. Abends lernte er an einer Abteilung der mechanischen Fachschule, die er erfolgreich absolvierte.

Viktor gehört zu den Menschen, die sich auf eine bevorstehende Arbeit unbedingt gründlich vorbereiten. Dem frischgebackenen Techniker wurde der Vor-

schlag gemacht, die Abteilung für technische Kontrolle zu leiten. Doch Pretz lehnte den Posten vorläufig ab. Der junge Mann wollte sich zuerst als Kontrolleur einarbeiten und bewähren. Er rechnete damit, daß ein Produktionsleiter nicht nur Fachkenntnisse erwerben, sondern auch die Kunst besitzen müsse, mit Menschen umzugehen. Der künftige Leiter sammelte auf diesem Gebiet Erfahrungen. Wie sich eine Maschinenbaugruppe zum komplizierten Mechanismus fügt und zum Teil des Ganzen wird, so lebte er sich im Kollektiv ein,

erwarb die Achtung seiner Kollegen, lernte auch von ihnen. Das war sein eigenartiges Praktikum im Studium.

Darum ist der Kommunist Viktor Pretz ein geschätzter Ausbilder. Die Erziehung der Jugend betrachtet er als einen seiner wichtigsten Parteaufträge. Man sieht ihn oft unter den jungen Arbeitern. Sie können sich vieles bei ihm abgucken. Vor allem lehrt er sie, hohe Ansprüche an sich selbst zu stellen.

Juri TEPLOWSKI, Semipalatinsk

Rechtsskundige haben das Wort

Für Entwicklung der persönlichen Hauswirtschaft

Der zu Beginn dieses Jahres verabschiedete Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse in den persönlichen Hauswirtschaften der Bürger“ hatte in Kasachstan allerorts Anklang gefunden. Er wurde von den Werktätigen mit großem Interesse erörtert und förderte die Herausbildung einer für die Entwicklung der Hauswirtschaften günstigen gesellschaftlichen Atmosphäre. Indem die Bürger in ihrer persönlichen Hauswirtschaft Vieh und Geflügel aufziehen und Gartenbau betreiben, leisten sie eine wertvolle Arbeit: Sie helfen den Lebensmittelfonds des Landes aufzufüllen. So entfallen gegenwärtig auf diese Wirtschaften 12 Prozent des insgesamt produzierten Fleisches und 13 Prozent — des Gemüses.

Die Leiter vieler Kolchose und Sowchose unserer Republik schenken deshalb der Lösung dieser Aufgaben die gebührende Aufmerksamkeit. So ist das Problem der Futtermittelversorgung des Viehs der persönlichen Hauswirtschaften in den Kolchosen „Thal-

mann“ und „30 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Pawlodar, „Sozialismus“ und „Shalanatski“, Gebiet Alma-Ata, vollständig gelöst. Im Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ wird den jungen Familien unentgeltlich materielle Hilfe erwiesen, damit sie ihre Hauswirtschaft aufbauen. Vieh und Geräte für ihren Garten erwerben. Man könnte diese Aufzählung fortsetzen, doch gibt es in der Organisation der persönlichen Hauswirtschaften noch Mängel. Darum beschloss der Parteipolitbüro, neue Maßnahmen durchzuführen, um die Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu steigern und erstere auf ein höheres Niveau zu bringen.

Um die Hauswirtschaften der Kolchosbauern, Arbeiter und Angestellten, die gewissenhaft in der Produktion arbeiten, besser mit Futter zu versorgen, muß man ihnen die Heuschläge oder Weideplätze jetzt für eine möglichst längere Zeit zur Verfügung stellen. Indem man ihnen für diese Zwecke Ländereien der Kolchose, Sowchose, aus der Reserve des staatlichen Bodenfonds und des Waldwirtschaftsfonds zu-

teilt. Die Kolchose, Sowchose und andere Organisationen müssen den Bürgern helfen, die Produktivität ihrer Grundstücke zu steigern.

Eine wesentliche Neuerung ist die Bestimmung darüber, daß diejenigen Kolchosbauern, Arbeiter und Angestellten der Sowchose, die einen Vertrag über Produktion und Erfassung tierischer Erzeugnisse in ihren Hauswirtschaften mit den Agrarbetrieblen und Konsumgenossenschaften abgeschlossen haben, zusätzliche Grundstücke für den Anbau von Futterkulturen erhalten, darunter auf Ländereien, die ihnen für diese Zwecke zeitweilig zugeteilt werden.

Diese zusätzlichen Grundstücke sind steuerfrei. Die Finanzorgane müssen die Bürger, die von solchen Grundstücken Einkünfte haben, von der Einnahmesteuer entbinden.

Die Sowchose und Kolchose können mit Kolchosbauern, Arbeitern und Angestellten sowie mit anderen Bürgern, die auf ihrem Territorium leben und gewissenhaft in der Produktion arbeiten, einschließlich der Rentner auf freiwilliger Grundlage

wurde geplant, die Produktion und den Verkauf von Geräten für den Gartenbau, Tara und Packmaterial, Mittel der Kleinmechanik zur Vergrößerung. Der Staatsbank der UdSSR ist jetzt gestattet, den Kolchosen, Sowchosen und anderen Agrarbetrieblen Kredite zu gewähren, um den Arbeitern und Angestellten, den Kolchosbauern materielle Hilfe zu erweisen.

Um die Rolle der Genossenschaften für Gartenbau zu heben, wird man den Arbeitern und Angestellten, Mitgliedern dieser Gesellschaften, Kredite in einer Höhe von 3000 Rubel mit einer zehnjährigen Tilgungsfrist gewähren.

All diese Maßnahmen und Vergünstigungen werden zur Vergrößerung der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Lande beitragen. Die Werktätigen unserer Republik sind sich dessen bewußt, daß sie mit ihrer Arbeit in den persönlichen Hauswirtschaften oder als Mitglieder der Genossenschaft für Gartenbau einer nützlichen, staatlichen Sache dienen.

Außer den erwähnten Maßnahmen wurden noch mehrere andere vorgemerkt, um die Bürger in der Entwicklung ihrer persönlichen Hauswirtschaften und der Genossenschaften für kollektiven Gartenbau zu unterstützen. So

Andrej KOSSENKO, Berater der Abteilung Rechtspropaganda im Justizministerium der Kasachischen SSR

sam mit den Handelsorganisationen erfordert. Und das alles trägt bestimmt vielfach zur Vervollkommnung und Erneuerung des Sortiments bei.

Wie gesagt, ist das Kollektiv der Fabrik gegenwärtig bereit, beliebige quantitative und qualitative Aufgaben zu erfüllen. Jedoch gibt es in diesem Sinne einige Probleme, deren Lösung nicht in der Kompetenz des Kollektivs liegt, und zwar die Qualität des Rohstoffes. Die läßt viel zu wünschen übrig. Außerdem werden die Lieferungen des Rohstoffes von den Lederwerken in Uralsk und Pawlodar oft untergraben.

Dieses Problem könnte zum besten gelöst werden, da es in Petropawlowsk selbst ein Lederwerk gibt, dessen Produktion der erforderlichen Qualität mehr entspricht als die der von weither eingeführten.

Das elfte Planjahrfünft gewinnt an Tempo. Seinen Beitrag zur Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Konsumgütern leistet auch das Kollektiv der Petropawlowsker Lederkurzwarenfabrik.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Kulturleben der Republik

Tage der kasachischen Literatur

Eine Gruppe Dichter und Prosaiker unter der Leitung von Dshuban Muldagaljew, Erster Sekretär des Schriftstellerverbands der Republik, weilte in Karaganda anläßlich der Tage der kasachischen Literatur.

Im Gebietstheater „K. Stanislawski“ fand ein Treffen mit den Werktätigen der Kohlenmetropole statt.

Die Schriftsteller besuchten mehrere Industriebetriebe, Hoch- und Fachschulen, trafen sich mit schöpferischen Kollektiven. Überall wurde ihnen ein warmer Empfang bereitet.

Der Aityys lockt

Hunderte Anhänger dieses eigenartigen Kunstgenres hat dieser Tage in Taldy-Kurgan der Aityys versammelt, gewidmet dem 250. Jubiläum der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland.

Die Akyne lobpreisnen die von W. I. Lenin vermachte Völkerfreundschaft, die ihre Verwirklichung in der konsequenten nationalen Politik der KPdSU gefunden hat.

Sie besangen das Heimatland, das Siebenstromgebiet, das sich in den Jahren der Sowjetmacht in eine blühende Oase verwandelt hat.

Die strenge Jury mit dem 82-jährigen Aky M. Balbatyrow an der Spitze sprach den Sieg dem Rübenaubauer K. Mamonow zu, dessen Improvisation das große Panorama der Umwandlungen darstellte.

Zu Ehren der Erntehelden

Die Laienkünstler des Gebiets Turgal haben zu Ehren der Erntehelden 81 ein großes Festkonzert vorbereitet, das im Kulturpalast der Bergarbeiter stattfinden wird. Im Programm stehen die besten Stücke der Laienmusikkollektive der Rayons.

Auszeichnungen verliehen

Das Kulturministerium der Republik und das Gewerkschaftskomitee der Kulturschaffenden hat das Fazit des Leistungsvergleichs zwischen den ländlichen Bibliotheken gezogen.

Etliche Bibliotheken und Bibliothekare des Gebiets Zelinograd wurden für die großen Leistungen in der politisch-ideologischen Erziehung der Werktätigen mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. T. Gusuljarowa, Bibliothekarin aus Nowodolinka, W. Erfurt aus Jerofewka und E. Danilowa aus der Bibliothek in Nowoselsk erhielten Geldprämien.

Fest der Halbinselstadt

Die Einwohner von Schewtschenko wurden neulich Zeugen einer feierlichen Veranstaltung unter dem Motto: „Wir rühmen die Stadt, in der wir leben!“ Die Fundstube „Auf der Mangyschlakhbinsel“ über die Geschichte der Stadt und die vorbildlichen Arbeitskollektive, die theatraлизованe Darbietung im Kulturhaus „Abai“ sowie die Sportwettkämpfe haben auf sie einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Alexander Rein, Grubenarbeiter, Gebiet Karaganda

Treffen mit Dichtern

Auf dem zentralen Agitationsplatz des Kulturhauses der Grube „Dubowskaja“ fand ein Poetefest zu Ehren des 60. Kosmopoljubiläums statt.

Die Veranstalter hatten örtliche Dichter eingeladen, darunter Wladimir Dick, Direktor der Mittelschule Nr. 6, Natalia Melnik, Schülerin der 10. Klasse und Grigori Grigorjadi. Die zahlreichen Zuschauer machten sich mit der vielfältigen Poesie der Völker Kasachstans bekannt, es erklangen Gedichte von Dshambul Dshabajew, Abai Kunanbajew und Olschas Sulejmenow.

Anschließend konnten die Festteilnehmer ihr Glück und ihre Kenntnisse in Wissenstests versuchen. Bücher Kasachstaner Schriftsteller und Dichter erwar-

Alexander Rein, Grubenarbeiter, Gebiet Karaganda

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Table listing books for sale with authors and prices. Includes titles like 'Die Geschichte der Clarissa S.', 'Tote Richter reden nicht', 'Die Faust und das Recht', etc.

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“, 473000 Zelinograd, ul. Oktjabrskaja, 73 zu richten.

Redaktionskollektiv

Herausgeber: Sozialist Kasachstan